

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abnahme von mehr Nummern: bei Zahlung im Voraus durch unsere Nachträge in  
der Höhe von auf dem Buche anzuhaltend; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Nachschub. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Beilagen ausgenommen  
— Nachdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit bester Genehmigung gestattet.  
— Die Rückgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
5seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Seite über dem Raum für Merseburg und umher  
Bauabzug 10 Pf., zweite Seite 8 Pf., ansonsten pro Seite  
20 Pf., im Restamt 30 Pf. Bei komplizierter Schrift  
beziehe die Anzeigenblätter für die Anzeigen und Druckkosten  
bestehende Berechnung, nach anderer von Verlagsbesitzer. Erfüllungsort: Merseburg.  
— Anzeigen für die ersten 6 Wochen nur am Tage vorher, frühestens  
Kamieren die spätestens 9 Uhr, Restamtsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Zeit

Nr. 3.

Mittwoch den 5. Januar 1910.

36. Jahrg.

## Die Ursachen der Schweinefleischverteuerung.

Ein im praktischen Leben stehender Landwirt schreibt uns: Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß kürzlich die Preise für Schweinefleisch überhaupt und gegenüber denjenigen für Rind- und Schafsfleisch un-erhältlichmäßig hoch sind. Aber die Ursachen dieses Zustandes ist zwischen den Vertretern der Konsumenten und denen der Agrarier ein lebhafter Streit entstanden. Erstere fordern die Erleichterung der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Auslande. Die Agrarier führen an, daß im letzten Jahre die Schlachtung von Schweinen zugun- menen habe. Da sie wohl einsehen, daß darauf geant- wortet werden kann, die hohen Fleischpreise zeigten, daß demnach die eigene Produktion nicht ausreichte, so behaupten sie, die Preise im Auslande seien ebenfalls hoch und zwar so hoch, daß die Einfuhr von Schweinen nicht lohne und daß diese deshalb trotz unserer hohen Schweinefleischpreise zurückgeblieben sei. Dabei wird aber vergessen, daß die Einfuhr lohnen werden kann, wenn wir einerseits die Einfuhrzölle erniedrigen und andererseits die veterinärischen Kontrollmaßregeln soweit einschränken, daß sie nur die Einfuhr von Ge- suchten hindern. Wenn dies geschieht, so wird die Einfuhr steigen und die Preise werden sinken. Dem gegenüber wird eingewandt, die Preise besonders für Schweinefleisch seien jetzt schon infolge der ameri- kanischen Einfuhr so niedrig, daß trotz der hohen Preise für Schweine bei der Wäslung derselben kein Nutzen übrig bleibe. Das wird wohl richtig sein! Aber wes- halb? Nun, die Kornpreise sind, wenn auch niedriger als in den letzten Jahren, noch immer so hoch, daß es sich nicht rentiert, Schweine damit zu mästen. Und so hoch sind sie wegen des hohen Einfuhrzolls auf Korn. Erst verteuert man durch die Höhe des Korn und dann ist man nicht imstande, ohne Schaden Schweine billig zu mästen. Dann kann man dem konsumierenden Publikum vorrechnen, daß die Landwirte ein gutes Recht dazu haben, teure Preise für die Fleischschweine zu bekommen.

Weil man das Korn verteuert hat, hat man das Recht, auch das Fleisch zu verteuern. Das ist logisch! Daran, daß die Schweine teuer sind und daß trotzdem die Landwirte bei der Wäslung nicht viel verdienen, daran sind die durch die Kornhölle erhöhten Kornpreise schuld. Daran wollen das Publikum denken, wenn es die teuren Preise jageln muß.

Warum sind aber die sonstigen Viehpreise und damit die Preise für Rind- und Schafsfleisch verhält- nismäßig billiger? Ja, das beweist gerade die Rücksicht der Behauptung, daß die Verteuerung des Korns die Ursache der Schweinefleisch- verteuerung ist. Es ist nämlich für die Wäslung der Schweine in größerem Maße die Verfütterung von Korn nötig, als bei Rindern und Schafen, wenn Schweinefleisch in genügender Menge produziert werden soll. Auch Schweine lassen sich allerdings ohne Korn mästen, das ist gewiß. Aber wenn nicht mehr Schweine gemästet werden, als ohne Zugabe von Korn mit Kartoffeln und Witterungsabfällen sich füttern lassen, so würde das Quantum für Deutschland bei Weitem nicht genügen, von der Qualität gar nicht zu sagen. Bei Rindern und bei Schafen liegt die Sache etwas anders. Hier wird die Rentabilität der Wäslung mehr durch die Erlöse von Fleis, Haut u. sowie der aus dem Auslande eingeführten vergleichs- wertigen Danksen beeinflusst. Diese sind weniger von der Erhöhung der Einfuhrzölle betroffen und deshalb können auch die Rinder und Schafe, bei deren Wäslung diese Futtermittel eine große Rolle spielen, billiger und mit mehr Nutzen produziert werden. Die Kornhölle sind verhältnismäßig gerade für die ärmeren und arbeitenden Klassen. Durch die Kornhölle wird ihnen direkt schon das Brot verteuert und dann indirekt noch das Schweinefleisch, das geringe Fleisch, auf welches gerade sie hauptsächlich angewiesen sind.

Die agrarische Schutzpolitik schädigt die kleinen Erzeugnisse in Stadt und Land. Die städtischen durch Verteuerung von Brod und Fleisch und die ländlichen

durch beides ebenfalls und außerdem durch Verteuerung der Futtermittel diejenigen, welche aus der Schweine- zucht Nutzen zu ziehen gewohnt sind.

Ohne Kornhölle, also ohne Verteuerung des Vieh- futters, ist Dänemark infolgedie die Produkte der Vieh- zucht billig zu liefern, so billig, daß es unsere Preise unterbieten kann, obgleich bei uns die Einfuhr durch Zölle und Seuchenkontrolle möglichst verteuert wird. Und dabei fälscht die dänischen Landwirte sich wohl!

## Die Unhaltbarkeit des preussischen Wahlrechts

erkennen auch die Konservativen, soweit sie sich noch einige Unabhängigkeit von der Parteileitung bewahrt haben, unumwunden an. So plädiert Dietrich v. Dergen — derselbe Herr, der, wenn wir nicht irren, vor Jahren die „Konservative Monatschrift“ heraus- gab — im „Reichsbote“ darüber, daß die Konservativen sich betreffs der kommenden Wahlrechtsvorlage eine Ansicht bilden. Er schreibt dabei:

In der Tat soll diese Ansicht noch erst gebildet werden. Denn die Frage, ob auf konservativer Seite schon ein Ideal des Wahlrechts besteht, muß leider verneint werden. Man hat gelegentlich eine Resolution gefaßt, daß alles beim Alten bleiben solle. Aber solche Proklamationsbeschlüsse sind keine Staatskunst. Ein Wahlrecht, das so viele Mängel zeigt, wie das preu- sische, bleibt ein Moment der Verurteilung im öffentlichen Leben, bis man die Lösung des Problems gefunden. Diese Lösung gilt es also suchen und finden, damit nicht Verdüsterung und Aufbruch folgen, oder wenigstens ein jener „Zu- ständ Periode“ eintritt, wie wir sie eben wieder in Ausland erlebt haben, d. h. ein Zustand, aus dem dann weder durch Vorwärts- noch durch Rückwärts- schreiten herauszukommen ist. Im politischen Leben muß man nicht nur das Rechte, sondern man muß es auch zur rechten Zeit tun. Man muß die Reformen von oben herab, so lange man die Macht hat, damit sie nicht später von unten erzungen werden.

Was Herr v. Dergen dann an positiven Vorschlägen vorbringt, ist allerdings ganz ungeeignet. Er empfiehlt die Wahl nach Berufsständen mit Kon- tingentierung der Stände im Parlament. Selbst der „Reichsbote“ will davon nicht viel wissen. Er macht gegen das Projekt Dergens geltend:

„Uns erscheint es doch fraglich, ob die Berufs- organisationen nicht so konsolidiert sind, daß der Landtag mit seinen Wahlen darauf aufgebaut werden kann und ob auch dann die Wahlen immer auf Be- rufsgenossen fallen und nicht auf allgemeine Politiker, zumal die Abgeordneten nach der Verfassung Ver- treter des ganzen Volkes und nicht bloß einzelner Klassen sein sollen, so daß die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses nicht viel verschieden sein würde.“

Daß sowohl Herr v. Dergen wie der „Reichsbote“ der Einführung des Reichswahlrechts in Preußen widerstreben, ist schließlich nicht so sehr zu bewundern; aber es ist anerkennenswert, daß von dieser Seite wenigstens die Mangelhaftigkeit des jetzigen Wahlrechts und die Notwendigkeit einer rechtzeitigen Reform betont wird.

## Agrarisch ist Trumpl!

Die Vermehrung der Zahl der Depu- tierten für die Landgemeinden und einigen Posenischen Kreistagen sucht die bündlerische „Deutsche Tagesztg.“ zugunsten des Bundes der Landwirte zu fruchtigen. Sie erzählt in Über- einstimmung mit Äußerungen des Abg. Dr. Rosede auf dem Anstehertag in Gießen am 17. März und des Abg. Dr. Pahn im preussischen Abgeordnetenhause am 22. April v. J. hätte der engere Vorstand des Bundes in Sachen der Vermehrung der Kreisstagsvertreter unter dem 22. Juli und 18. November zwei Eingaben

an das preussische Ministerium des Innern gerichtet, die letztere als dringend. Weiter berichtet die „Deutsche Tageszeitung“:

Die oben erwähnte, nunmehr ergangene und ver- öffentlichte Verordnung entspricht den in den Eingaben des Bundesvorsitzandes vorgetra- genen Wünschen, indem sie für sechs Posener Kreise, die als national gegliedert gelten können, von den Bestimmungen des erwähnten Gesetzes vom 4. August 1904 Gebrauch macht. Man kann daher annehmen, daß die neue Verordung auf jene Eingaben des Bundes der Landwirte zu- rückzuführen ist, und daß diese also den ange- gebenen erfreulichen Erfolg gehabt haben.

Wenn diese Angaben den Zusammenhang der Dinge richtig darstellen, dann ist dazu folgendes zu bemerken. Erstens hat der Bund der Landwirte sich um die Vermehrung der Landgemeindevetreter auf den Posen- schen Kreistagen nicht eher auch nur im geringsten be- müht, als bis die bürgerlichen Anführer in den Dis- trikten sich aufrüsteten, jene Forderung mit allem Nach- druck ausfüllten und zugleich mit der Bildung einer Sonderorganisation drohten. Erst da befaßten sich die feudalen Herren vom Bunde der Landwirte darauf, daß sie nicht ganz ansichtslos für sich sorgen dürften, sondern den Bauern zur Verfügung doch auch hin und wieder einen Gefallen erweisen müßten. Und so interessierten sich mit einem Male die Abg. Rosede und Pahn für die Vermehrung der bündlerischen Kreis- deputierten. Zweitens ist das Verhalten der Regie- rung geeignet, das größte Aufsehen zu erregen. Die Klagen über die mangelhafte Vertretung der Land- gemeinden gerade in den Anstehungsprovinzen sind beinahe so alt, wie das Anstehungsweil selbst. Trotz- dem hat sich die Regierung bisher noch nicht veranlaßt gesehen, irgend welche Remedur einzutreten zu lassen. Erst nachdem die Zeitung des Bundes der Landwirte eine Eingabe an das Ministerium des Innern sandte und wenige Monate später ein Wahlreiben hinter- schickte, da gelangt Herr v. Molke plötzlich zu der Über- zeugung, daß etwas getan werden müsse, und schließlich bringt er dem Bund der Landwirte mit einer tiefen Verbeugung die verlangten Kreisdeputierten dar. Daß die Landgemeinden nun in mehreren Kreistagen eine stärkere Vertretung haben, begreifen auch wir mit Freude. Sollte aber wirklich auf dem von der „Deu- tischen Tagesztg.“ genannten Wege die Sache zustande gekommen sein, dann würden wir das auf das tiefste im Interesse der preussischen Staatsregierung bedauern. Der Vorzug würde zeigen, daß die bündlerische Nebenregierung in Preußen alles durchziehen vermag, sobald sie nur will, und daß die Parole „Agrarisch ist Trumpl!“ jetzt uneingeschränkt gilt, nicht nur im Landwirtschaftsministerium, sondern auch anderswo.

## Heber gründliche Sparsamkeit

auch bei den Ausgaben für Militär und Marine findet die liberale „Germania“ hohe Töne. Sie bezeichnet eine Berechnung des Abg. Götten, wonach die Last der Kühlung des Reichs sich auf jährlich 8000 Millionen Mark stellt, als richtig und fordert energisch die Abkürzung. Sie schreibt:

Ohne eine Verminderung der Kühlungen gibt es eine wirkliche Sparsamkeit nicht. Was nicht es denn, wenn man am Militärakt 2 Millionen Mark abstreicht, demselben der Marineakt um 20, ja 50 Millionen Mark anwächst? Das ist nicht Sammeln, sondern Zerstreuen. Bisher hat man freilich für jene nur ein mitleidiges Acheln übrig gehabt, die von der Abkürzung sprechen; aber die Wölfe sind allemal so gut wie am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, und zwar teils in Menschennaterial, teils in Geld- sachen. Frankreich kann die Kopfzahl seines Heeres nicht mehr erhöhen; die See, einige nordafrikanische Armeekorps am Rhein festzuhalten zu lassen, mag ein Delicatsé gehabt haben; heute ist sie ein Märchen. In Deutschland wie in England haben die Steuern eine Höhe erreicht, daß jede Vermehrung zu heftigen



Schwefelgeschiff „Panther“ den politischen Dienst auszuführen. Das gleichfalls nach Westafrika gehende Bezeichnungsschiff „Wilde“ wird Korvettenkapitän Habenicht befehlen. Der jetzt in Westafrika stationierte kleine Kreuzer „Speyer“ sucht die afrikanische Station auf, um den Heimkehrenden „Wulfard“ zu ersetzen. Über eine Verfrachtung der ostafrikanischen Station ist noch nichts bekannt. Die neue „Nürnberg“ wird voraussichtlich in Ostafrika die „Artona“ abgelösen.

### Volkswirtschaftliches.

Der Nutzen des Scheds und Abrechnungsverkehrs ist die Allgemeinheit ist von der Möglichkeit abhängig, die Scheds auf dem Wege des Abrechnungsverkehrs zur Einlösung zu bringen. Für Berlin und einige andere deutsche große Handelsstädte sind hierfür schon Abrechnungen geschaffen worden. Die Schwierigkeiten, welche sich bei der Einführung eines derartigen Abrechnungsverkehrs nach dem Vorbilde Englands entgegenstellen, liegen in den zu großen Entfernungen einzelner deutscher Städte unter einander, und die Einrichtung besonderer Abrechnungsstellen für den Süden, Norden, Osten und Westen würde den Abrechnungsverkehr erschweren und daher große Nachteile haben. Da die Scheds fast durchweg auf Plätze lauten, an denen sich auch eine Niederlassung der Reichsbank befindet, und Deutschland wie kein anderes Land mit einem Netz von Reichsbankniederlassungen überzogen ist, so sind die Vorteile der Berliner Kaufmannschaft der Meinung, daß die Reichsbank in der Lage ist, eine einheitliche Stelle für die Auslieferung sämtlicher deutschen Scheds durch Abrechnung zu bilden. Die Vorteile haben dabei in einer Eingabe an die Reichsbankdirektion, die sich auch im Reichsbankdirektorium gebeten, daß die Reichsbank bei der Ausübung der Ermittlung zum Verkauf von Scheds, die sie vom 1. Januar 1910 ab bestell, die Bedingungen zu feststellen möge, daß die Kosten für die Einreichung nicht höher werden, als bei dem jetzt üblichen Verfahren der Auslieferung. Es liegt dann die Wahrscheinlichkeit vor, daß sämtliche deutschen Scheds, soweit sie nicht am Platze selbst anfallen, in den Besitz der Reichsbank gelangen; dadurch würde ein bedeutender Teil

des gesamten deutschen Zahlungsausgleiches ohne jede Bargebendmachung durch ihre Vermittlung erledigt werden. Hinsichtlich des Abrechnungsverkehrs den Deutschen Handelsstädten geboten, daß keine Hindernisse aus den anderen deutschen Handelsortsetzungen unterliegt werden.

### Vermischtes.

\* (Großes Schadenafeuer) Sonnabend nachmittag wurde in Alexandria durch ein großes Feuer in den Tabakmagazinen des „Vollspeidlers“ ein Schaden von ungefähr 300000 Pfund Sterling verursacht.  
 \* (Dama u. Elch) Ein Elchabehüter in Berlin wollte ein dem Trunke erobener früherer Kutscher tödlich gegen seine Frau werden; deswegen griff der älteste Sohn zum Revolver und schoß seinem Vater eine Kugel in den Kopf. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in die Schläfe. Der Sohn ist schwer, der Vater leichter verwundet. — Auf der Landstraße bei Spremlingen (Hessen) entwendeten zwei Gendarmenbüchsen von einem Wagen der Schererfirma Konvaleszenz in Wagen eine Korbflasche mit Cognac und legten dem Alkohol bemerkbar zu, daß der eine auf der Landstraße seinen Tod fand, während der andere sich noch bis zum nächsten Ort schleppen konnte, wo man ihn bei Kronenhanse in Lungen zuführen mußte.  
 \* (Starter Schneefall in Alger.) Die aus Alger gemeldet wird, ist auf den Hochgebirgen von Constantine und Selt so harter Schneefall eingetreten, daß dadurch der Eisenbahnverkehr sehr erschwert ist.  
 \* (Ertrunken) sind zwei Matrosen des Schones „Heinrich“ aus Geestemünde infolge Kenterns des Bootes, in dem sie mit dem Kapitan zum Schiff zurückkehren wollten. Sie hatten sich an Land begeben, um an den Bremer ein Telegramm anzugeben.  
 \* (Der Elch in der Gegend) (Grenzschutz) Ist am Silvesterabend in der Nähe der Station Trenton (Missouri) entgleist und umgekippt. Zwei Pullmann-Wagen gingen in Flammen auf. Dabei verbrannten fünf Personen; neun andere erlitten schwere Verletzungen.  
 \* (In der Notwehr erschossen.) In Deuthen wurde der Polizeigewalt Grabvogel nachts von mehreren jungen Deuthen, die er zur Ruhe ermahnte, beschimpft und tödlich angegriffen. In der Notwehr feuerte Grabvogel mehrere Schüsse ab, die den 20jährigen Schlosserjungen Trojot trafen und ihn töteten.

\* (Schleppulver als Deliktstoffe.) Der Erfinder des Cordits, des in der englischen Armee eingeführten rauchschonenden fadenförmigen Schleppulvers, hat bei der Schaffung des furchtbaren Explosivstoffes, das bestimmt ist, im Kriege Menschen zu zerfleischen, wohl kaum daran gedacht, daß er zugleich eine Deliktstoffe erfinden habe, die in Friedenszeiten als besonderer Vorkurs von den Jünglingen des Mars gewidmet werden würde. Aber diese merkwürdige Tatsache, so erzählt der „Standard“, ist ungemindert bewiesen durch die Unternehmung, die die britischen Militärbehörden jetzt veranstaltet haben. Dabei ergab sich, daß die englischen Krieger sich allmählich daran gewöhnt hatten, die Corditfäden als einen köstlichen Ertrag für Kautabak auszugeben. Das Explosivmittel hat dann eines harten Zuges von Nitroglycerin einen fähigen Geschmack, der zum Nicken Gaumen sehr anregt. Und dem kommt noch ein weiteres; in größeren Mengen genossen ruft das Pulver eine Art Rausch hervor, der etwa dem des Haschisch entspricht. Erst durch diese Rauschzustände unter den Truppen wurden die Militärbehörden aufmerksam, es zeigte sich, daß das merkwürdige Pulver sich schon weit verbreitet hatte, und nun hat man energig Maßnahmen ergriffen, um den englischen Soldaten abzugewöhnen, ihr Schleppulver als Vorkurs zu behandeln.  
 \* (Eine tödliche Übererregung.) Ein Fabrikant in Frankfurt a. M. kam vor einigen Tagen auf einer Verzehrerung einen Schreibriff. Da der Medizinstatist nicht funktionierte, so untersuchte er den Tisch genau und fand in einer Schublade Wertpapiere im Betrag von 16000 Mk. Diese konnten dem ehemaligen Besitzer des Tisches als willkommene Neujahrsbescherung beigegeben werden.  
 \* (Weibliche Beamten in Baden.) Die großherzogliche Regierung hat in der Frauenfrage einen bedeutsamen Schritt getan, indem sie bestimmt, daß von nun ab auf allen Stellen des Gehaltsstufens weibliche Beamte angeheilt werden können, sofern sie den für die männlichen Beamten vorgeschriebenen Bedingungen, insbesondere in der Vorbildung entsprechen. Die weiblichen Beamten bestehen 1/4 der für die männlichen Beamten vorgeschriebenen Gehälter.  
 \* (Folgen der Tabaksteuer.) Die Porrenfabrik Gebrüder Walter in Heidelberg hat sich infolge der Tabaksteuer zum zweiten Male genötigt gesehen, den Betrieb auf unbestimmte Zeit zu schließen. Damit sind 80 Arbeiter brotlos geworden.

**Wahre Wunderkinder**  
 erzielt man mit  
**Carl Kochs Nährwieback,**  
 denn derselbe ist sehr wohl-schmeckend, besitzt höch-stem Nährwert, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhin-dert die Kinderkrank-heiten als Rachitis, Skrophulose etc., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den nutzer-reichsten Nährsalzen und Phos-phaten vereint. Zu haben in Tüten und Paketen a 10, 20, 30 u. 60 Pf. in den durch Plakate kennt-lichen Verkaufsstellen.

**Stimmungen Reparaturen**  
 von Planos, Flügeln, Harmoniums  
 aller Systeme prompt und sachgemäss.  
**C. Rich. Ritter**  
 Hof-Pianofortefabrik,  
 Halle a. S.

**Rechnungs-Formulare**  
 in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorräthig  
 Buchdruckerei Th. Rössner.

**Hoffscherei.**  
**Mittwoch Schlachtfest.**  
**Zum alten Dessauer.**  
 Donnerstag Schlachtfest.

**REICHSKRONE.**  
 Täglich von 7 bis 12 Uhr abends  
**Großes Familien-Unterhaltungs-Konzert**  
 der erstklassigen Tiroler Truppe.  
 5 Damen. Dir.: A. Baner. 3 Herren.  
 Hochachtung H. Knietzsch.

**Allgemein. Turnverein**  
 Von Mittwoch den 5. Januar d. J. ab finden die  
**Turnstunden**  
 wieder regelmäßig Mittwoch und Sonn- abends in der Zigarrenstr. statt.  
 Anmeldungen werden hofeblt ange-nommen.  
**Einen Väterlehrling**  
 sucht zu Oheim  
**G. Kahle, Johannstraße 4.**  
 Ein Junge, 16 Jahr alt,  
**sucht Stelle aufs Land.**  
 Rosental Nr. 20.

Erstes Spezialhaus in Gogau,  
 Num. 22, leistungsf. in allen Arten,  
 auch a. gute Brod. v. Birten u. Pöndlern eingel.  
**Vertreter.**  
 Off. u. U T 291 an Haasen-stein & Vogler, A. S., Gamsurs

**Geübte Anlegerin**  
 für Schneiderei gesucht.  
**Papierwarenfabrik B. A. Blankenburg.**  
**Junge Mädchen,** die die feine Damen-schneiderei schon erlernt haben, können jederzeit eintreten  
**Frau Elise Mulsow,**  
 Damenmodeberin. Blumnt aler 12. u.  
**Eine Aufwartung**  
 für nachmittags gesucht  
 Gutenbergstraße 17, I.

**Kraft. älteres Mädchen als Aufwartung**  
 für den Vormittag und teils nachmittags  
 gesucht. Anfragen in der Ernd. d. Bl.  
**Eine Damenuhr** o. Bürgergarten. Tisch-Strasse in der Silbberkernack verloren worden  
 Gea. Belohn. abzur. Al. Eig. Nr. 5.  
 Ein Etni mit 6 Barbiermessern  
 verloren. Gegen gute Belohnung abzu-nehmen in der Ernd. d. Bl.

**Franz Hildebrandt**  
 Schneidermeister  
 Merseburg. Burgstr.  
 Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass der Kaufmann Herr Ernst Kullies am 1. Januar 1910 aus der Firma ausgeschieden ist. Das seit fast 25 Jahren bestehende Geschäft wird unverändert von dem Unterzeichneten unter eigener Firma weitergeführt werden.  
 Mit vorzögl. Hochachtung  
**Franz Hildebrandt,**  
 Schneidemeister.

**Geschäfts-Übergabe.**  
 Hierdurch beehre ich mich meiner werthen Kundschaf sowie Freunden und Bekannten mitzutheilen, daß ich mit dem heutigen Tage mein Maßgeschäft für meine Herren-Kleider meinem Sohn Paul übergeben habe.  
 Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen und Vertrauen herzlich dankend, bitte ich dasselbe auch meinem Sohn übertragen zu wollen.  
**Sohnschafend**  
**Carl Krahrmer.**  
 Höflich Bezeichnung auf obige Anzeige bitte ich ergebenst, das meinem Vater geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch mir zu teil werden zu lassen. Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich be-ehrenden Herren pünktlich und gewissenhaft zu bedienen.  
 Für guten Sitz und Arbeit leiste Garantie.  
 Freundlichst um Anerkennung meines Unternehmens bittend,  
 Söhnschafend  
**Paul Krahrmer.**  
 Massgeschäft für meine Herrenkleider.

**Santkrankheiten**  
 aller Art empf. Spez. Kurator u. hervor. Wirt. Obermeyer's Herba-Sette  
 In holl. in allen Apoth., Drog. u. Waf. per Etsch 50 Wfg. u. 1 Mk.

# Inventur - Ausverkauf

am 7., 8. und 10. Januar.

## MEY & EDLICH, Leipzig

Neumarkt 20-22.

**Wohne Friedrichstraße 28.**  
**Paul Enke, Fleischhändler.**

**Jeden Kasten alte Feldtauben**  
kauft stets in den höchsten Preisen  
**E. Riemer jun., Halle a. S.,**  
Börm. Marktstraße Nr. 101. Telefon 3494

Empfehle  
**Gänseleberwurst,**  
**Leberpastete sowie feinen**  
**Anschnitt**  
**und Kassler Rippespeer.**  
**K. Kellermann, Fleischermeister.**

**Deutsche Cognac-**  
**Compagnie**  
**Löwenwarter & Co.**  
Commandit-Gesellschaft  
empfehlen ihre

**Cognac-Verschnitte**  
zu 0 \* 250 3- 350  
\*\*\*\* Mk 4- \*\*\*\*\* Mk 450

Versehung in der Dom-Apothek,  
verw. bei Carl Bunde, Jul. Sommer,  
Richard Kupper,  
Frei von sämtlichen Steuern

**Krankpflieger**  
**im Kriege.**  
Freitag den 7. Jan. 1910,  
abends 8 1/2 Uhr, Vortrag über  
**„Desinfektion“**

in Klasse 1 der Landwirtschaftlichen Winter-  
schule.  
Nach dem Vortrag Verteilung der  
Zeugnisse und Güte, daher Ergebenen  
sämtlicher Mitglieder notwendig  
**Zur Vorhand.**

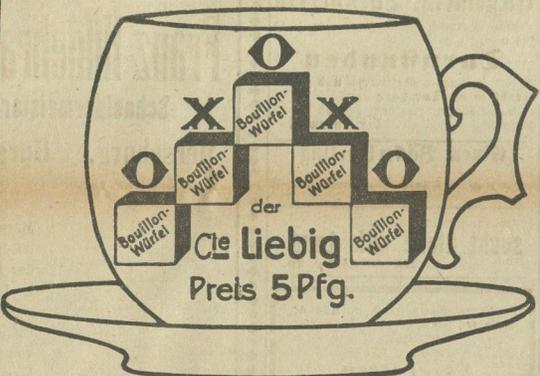
**Ehem. Garde.**  
**Haupt-**  
**Versammlung**  
**nächste Woche.**

**Bauern-Berein**  
**Merseburg und Umgegend.**  
**Versammlung**  
Mittwoch den 5. Januar 1910,  
nachmittags 3 Uhr,  
im „Zoo“.

1. Geschäftliche Mitteilungen.
  2. Vortrag: „Die Haftbarkeit der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer und die Notwendigkeit von Haftpflichtversicherungen“. Referent: Beamter der Landwirtschaftskammer.
  3. Mitteilungen über „Halbdingung“.
  4. Anträge und Wünsche.
- Zu dieser Versammlung laden wir die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst ein.  
**Zur Vorhand.**

**Sächsischer Hof, Weissenfels, am Markt,**

Inhaber: **Ernst Temler,**  
altbekanntes Hotel und Restaurant im Zentrum der Stadt, 5 Minuten vom Bahnhof,  
empfehl: ff. Hittlerische und echt bayr. Biere, vorzüg. Weine erster Gänge  
Erstklassige Küche von früh 7-12 Uhr nachts.  
Gute Betten, große Stallung und Auto-Schuppen.



### Landwirtschaftliche Inventar-Auktion

**Donnerstag den 6. Januar 1910 vorm 10 Uhr**  
findet im Richard Schulzeschen Gut zu Hohenweiden wegen Aufgabe der Wirtschaft  
der Verkauf des vorhandenen lebenden und toten Inventars unter dem im Termin be-  
kannt zumachenden Bedingungen öffentlich meistbietend statt. Hohenweiden ist von  
Station Deltitz a. B. und von der Halle-Merseburger Fernbahn leicht zu erreichen.  
**Zum Verkauf kommen:**

- |                                       |                                      |
|---------------------------------------|--------------------------------------|
| 3 Pferde,                             | 1 Kutschwagen,                       |
| 9 Stück Rindvieh,                     | 1 eiserner Pflug (Sack)              |
| 13 Stück Läufer Schweine,             | 1 Satz Saateggen,                    |
| 1 Stamm Hühner,                       | 1 gr. eis. Egge,                     |
| 3 Enten,                              | 1 gr. Gliederwalze,                  |
| 1 Dreschmaschine mit Göbel, fast neu, | 2 Krümmer,                           |
| 1 Drillmaschine,                      | 1 Jauchefass,                        |
| 1 Getreidemäher, Ablieger,            | 1 Igel mit Furchenzieher,            |
| 1 Hackmaschine,                       | 1 Ziehrolle,                         |
| 1 Häckselmaschine,                    | 2 Dezimalwagen,                      |
| 1 Reinigungsmaschine,                 | 1 Butterfass, sowie sämtliche Milch- |
| 1 Milchzentrifuge,                    | gefäße, und verschiedenes andere     |
| 2 grosse Rüstwagen,                   | Wirtschaftsgeräte,                   |
| 1 kleiner Wagen,                      |                                      |

zirka 400 Ztr. Kartoffeln, 5-600 Ztr. Rübenschnitzel, eine Partie Stroh  
und noch ein Teil nicht ausgedroschenes Getreide, eine Partie Holz.  
Kauflustige sind hierzu höflichst eingeladen.  
**Der Besitzer.**

**Filzschuhe**  
und Pantoffeln, beste Ware, bei  
**R. Schmidt, Markt 12.**

**Mietsverträge**  
hält stets vorrätig  
**Buchdruckerei Th. Rössner,**  
Merseburg, Ligstraße 9.

**Goldne Angel.**

Mittwoch  
**Schlachtfest**

**Kretschmers Restauration.**

Donnerstag  
**Schlachtfest.**

**Dieters Restauration.**

Freitag  
**Schlachtefest.**

Donnerstag  
**hansschlachte Burf.**

**C. Tauch.**

Donnerstag  
**frische hantschlacht. Burf.**

**G. Fischer,**  
Weissenfels-  
Str. 12.

Freitag  
**Schlachtfest.**

**F. Dahn, Unteraltenburg 66**

Donnerstag  
**fr. hantschlachte Burf.**

**Friederike Vogel, Neumarkt 17.**

**Fleischerlehrling**  
sucht Offern  
**H. Schenke, Fleischermeister,**  
Friedrichstraße.

**Einen Tischlerlehrling**  
sucht  
**C. F. Halprieht,**  
Grüne Straße 2.

**Einen Lehrling**  
sucht sofort oder zu Ostern  
**Lange, Wäckermeister, Scherzstraße 14.**

**Barbierlehrling**  
sucht Offern unter günstigen Bedingungen  
**Albert Paul, Barbier, Neumarkt 64.**

Suche eine durchaus erprobte, saubere  
Frau zum  
**Waschen und Reinemachen.**

**Reichskrone.**

Besondere Umstände wegen Suche  
16-1. sofort oder 16. d. für mehrere  
Anstellungen hantschlacht ein ordentliches,  
erprobtes

**Dienstmädchen,**  
das schon in best. Hause gedient hat.  
**G. Gratz, Weissenfels, Bendstraße 4.**

**Sauberes ehrl. Dienstmädchen**  
nicht unter 18 Jahren gesucht. Näheres in  
der Ernd. d. Bl.

**Jüngere Aufwartung**  
erfordert.  
**Bertha Pfant, Brautstr. 13.**

**Aufwartung**  
gesucht von  
Annenne **Schluss, Am Weinberg 1.**

**Ein großer, schwarzer Hund**  
mit weißer Brust zugekauft. **Wagners**  
**Ges. Nr. 44.**

**Sierzu 2 Beilagen.**

Erste Beilage.

Deutschland.

(Die Vorlage eines Reichs-Kompabilitätsgesetzes) wird abermals durch eine offizielle Korrespondenz in Aussicht gestellt; doch wird gleich jetzt der Reichstag gewarnt, seinerseits an dem Gesetzentwurf der Regierung erhebliche Änderungen vorzunehmen. Darüber heißt es: „Als prinzipielle Fragen, die das Zustandekommen eines solchen Gesetzes gefährden könnten, darf man ein etwaiges Verlangen des Reichstages ansehen, für sich ein Einnahmewilligkeitsrecht durch das Gesetz zu konstruieren, auf das Bundesrat und Reichsregierung heute so wenig wie früher eingehen dürfen. Auch die rechtliche Stellung des zu schaffenden Rechnungshofes für das Deutsche Reich“ in bezug auf seine Beziehungen zum Reichstag könnte zu Schwierigkeiten führen, wenn man seine Aufgabe über Prüfung und Begutachtung der Rechnungslegung hinaus ausdehnen wollte.“ — Wonach sich zu richten!

Die plötzliche Forderung des Bundes der Landwirte für die Bauern wird in dem „Deutschen Bauernbund“ recht hübsch verpöht. Es heißt da: In Bromberg verkündete Major Embell, daß zwei alteingesessene deutsche Bauern und zwei Anseher als Beirat für den Provinzialvorstand berufen würden und daß auch Vertreter des Kleinbesitzes zu den Beratungen des Bundesausschusses in Berlin hinzugezogen werden sollen. Bravo, Herr Major! Was die Angst nicht alles macht! Der Bund längt an, sich zu bessern. Wie aber hatten recht, wenn wir sagten, daß die Bauern im Bund der Landwirte bisher nichts zu sagen hatten. Das geben die Herren Bundesführer, indem sie diese Reform machen, trotz allen Schimpfens zu. . . Sehr merkwürdig ist übrigens auch die Mitteilung, daß kürzlich der Vorstand des Bundes der Landwirte in Berlin mit fünf alten deutschen Bauern und fünf Ansehlern eine Besprechung gehabt habe, um die Wünsche des Kleingrundbesitzes kennen zu lernen. . . Sehr lobenswert fürwahr, aber kannte man bis dahin nicht die Wünsche des Kleingrundbesitzes? Angeblich haben doch die Bauern so viel im Bund der Landwirte zu sagen, und da sollte bis dahin der Bundesvorstand von ihren Wünschen nichts gehört haben? . . . Die armen unwissenden Bundesherren, sie müssen sich wirklich Bauern nach Berlin kommen lassen, um die Wünsche des Kleingrundbesitzes zu erfahren, jetzt, nachdem der Bund über fünfzig Jahre besteht. Von den 318 000 Mitgliedern sind nach der Bundespresse 314 000 Bauern, aber die Führer wissen nicht, was die 314 000 wollen, sie wissen nur, was die 2000 Grundbesitzer wollen. Arme 314 000, seid Ihr nicht gerührt, daß man jetzt wirklich erfahren will, was Ihr wollt?

(Antrag auf Urlaubsgewährung.) Der Reichstagsabgeordnete Pauli in Rothen hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, bei der Militärbehörde zu erwirken, daß den Söhnen von Landwirten und von Winzern, die bei der Jagd weilen, ein Teil ihres Urlaubs während der Ernte, den Winzern zur Zeit der Traubenerlese, erteilt wird.

(Der Buchstabe des Gesetzes.) Ein Kaufmann in Vreslau hatte als Mitglied des Vereins „Jungfreisinn“ am 23. Oktober dem Polizeipräsidenten schriftlich mitgeteilt, daß im Auftrage des Vereins am 25. Oktober eine öffentliche Versammlung stattfinden sollte. Auf diese Anmeldung hatte er von der Polizei die gelegliche Bescheinigung erhalten und hatte dann die Versammlung geleitet. In der Folge ging ihm ein Strafbefehl über drei Mark zu, weil seine Anmeldung keine Angabe über den politischen Charakter der Versammlung enthalten habe. Er erhob dagegen Einspruch, und vor dem Schöffengericht trat jetzt der Reichstagsabg. Reichs-anwalt Dr. Klösch aus Hirschberg als sein Verteidiger auf. Derselbe führte aus, die Polizei kenne den Verein „Jungfreisinn“ als einen politischen; sie hätte also wissen müssen, daß in der Versammlung politische Angelegenheiten erörtert werden würden, und sie habe das auch gewußt, sonst würde sie dem Veranstalter nicht die gelegliche Bescheinigung erteilt haben. Gäbe sie Zweifel über den Charakter der Versammlung gehabt, so hätte sie loyaler Weise diese Bescheinigung nicht erteilen dürfen, sondern hätte den Angeklagten auf den Mangel in seiner Anmeldung aufmerksam machen müssen. Davons ergebe sich die Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht trat jedoch nach der „Rechl. Ztg.“ dieser Auffassung nicht bei, sondern bestrafte den Strafbefehl, weil das Reichsvereinsgesetz ausdrücklich den mit Strafe bedrohe, der eine anmeldungspflichtige Versammlung nicht vorschriftsmäßig anmeldet. Vorschriftsmäßig aber

sei, daß der politische Charakter der Versammlung aus dem Wortlaut der Anmeldung sich erkennen lasse.

(Ein liberales Gesichtswort.) Vor einiger Zeit hat Abgeordneter D. Raumann mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß wir in Deutschland ein liberales Gesichtswort besitzen, das bisher viel zu wenig beachtet worden ist, nämlich die Bismarck-Biographie des Herrn Klein-Gattungen. Sie nennt sich: „Bismarck und seine Welt“, Grundlegung einer physiologischen Biographie von Oskar Klein-Gattungen; zwei Bände und ein Anhangsband. (Berlin bei Ferdinand Dümmler; im Ganzen über 1500 Seiten, Preis gebunden 23 Mk.) In diesem Buche ist die ganze Bismarcksche Zeit vom Standpunkt eines echten Liberalismus aus dargestellt worden. Natürlich gewinnt dadurch auch die Gestalt Bismarcks neues Interesse. Dieses Buch dürfte in keiner freibibliotheken Kollektionsbibliothek fehlen und müßte zum Besitzstand der liberalen Vereine gemacht werden.

(Mitgebrauch der slavischen Sprache in den Versammlungen.) Nach einem dem Regierungspräsidenten kürzlich übermittelten Erlaß des Ministers des Innern ist der Mitgebrauch der slavischen Sprache in öffentlichen Versammlungen in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen gestattet, ohne daß es einer vorherigen Anzeige bei der Ortspolizeibehörde bedarf.

(Das Automobil der kaiserlichen Amtshauptleute.) In kaiserlichen Automobilkreisen ist die Meinung verbreitet, das Ministerium des Innern verweigere den Amtshauptleuten die Genehmigung zur Verwendung des ihnen zur Haltung eines Fuhrwerks gewährten jährlichen Zuschusses von 3000 Mk. für die Haltung eines Automobils. Die „Auto-Liga Sachsen“ hat sich nun, den „Dresd. Nachr.“ zufolge, an das Ministerium um Aufklärung gewendet, und Staatsminister Graf Bismarck von Goltz hat der „Auto-Liga“ mit der Ermächtigung, die Antwort des Ministeriums des Innern bekannt zu geben, folgende Erklärung zugehen lassen: „Dresden, am 16. Dezember 1909. Den Amtshauptleuten wird die Genehmigung zur Verwendung eines Automobils zu dienstlichen Zwecken nicht grundsätzlich verweigert. Es wird nur auf Geheiß geprüft, ob für den Bezirk des Geschäftlers der Besitz eines Automobils zweckmäßig ist und die Anschaffung von Verden überflüssig macht. Der Repräsentation eines Amtshauptmanns dienen weder Automobil noch Dienstschnur, sondern seinem Fortkommen, und es liegen hierfür in den einzelnen Bezirken die Verhältnisse verschieden. Inwieweit eine Rücksicht auf die Landwirtschaft in dieser das dienstliche Interesse berührenden Frage die Regierung in ihren Entscheidungen bestimmen soll, ist unendlich.“

(Das sozialdemokratische Gewerkschaftshaus zu Kassel.) Wie wir vor einiger Zeit meldeten, am 6. Dezember zwangsweise versteigert worden. Wie jetzt das christlich soziale „Reich“ mitteilt, ist an dem Gesamtschuldenlast von 800 000 Mk. die Zentralkasse des deutschen Maurerverbandes mit der ersten Hypothek von 300 000 Mk. beteiligt; die Firma Köhler und Sußmann hat 148 347 Mk., andere Firmen haben 80 000 Mk., 75 000 Mk., 22 000 Mk., vier Brauereien 78 000 Mk. und eine Reihe von Handwerkern 1000 und mehr Mark zu fordern. Für 206 000 Mk. haben Köhler und Sußmann das prächtig eingerichtete Haus erstanden, gebet ist nur die Zentralkasse des Maurerverbandes, alle anderen Forderungen in der Höhe von 494 000 Mk. sind ausgefallen. — Wenn die Sozialdemokraten nicht einmal ein verhältnismäßig so geringes Vermögensobjekt wie ein Gewerkschaftshaus zweckmäßig verwalten können, wie würde es erst werden, wenn sie einmal einen ganzen Staat mit ihren Prinzipien bewirtschaften wollten!

(Sozialdemokratische Bürgermeister.) Wie der „Vorwärts“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, sind bei den Gemeindevahlen in der Pilsz gewählten sozialdemokratischen Bürgermeister und Adjunkten von der pilszischen Kreisregierung sämtlich bestrafte worden. Die Pilsz zählt demnach jetzt zwei amtierende Bürgermeister und neunzehn Adjunkten, die der sozialdemokratischen Partei angehören. Die Publikation der Bestrafungen wird noch im Laufe dieser Woche erfolgen.

(Aus den Kolonien.) Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr v. Rechenberg, hat das Schutzgebiet am 19. Dezember mit Heimurlaub verlassen. — Zur endgültigen Festsetzung der Kongostaatsgrenze gegenüber Deutsch-Ostafrika und Uganda wird, wie mehrere Blätter melden, am 6. Januar in Brüssel eine Konferenz zusammengetreten.

Volkswirtschaftliches.

(Der Schiffsverkehr auf dem Nord-Ostsee-Kanal) wird nach der „Rechl. Ztg.“ für das Jahr 1909 eine Steigerung auf, nachdem 1908 ein Rückgang eingetreten war. Im Jahre 1909 befuhren 85 000 Schiffe mit 6250 000 Tonnen den Kanal, gegen 84 100 mit 6012 000 Tonnen im vergangenen Jahre.

(Die Färbung der Futtergerste mit Cochin und ihre Wirkung auf die Gesundheit der damit gefütterten Schweine) wird besonders auch in der „Rechl. Ztg.“ zur Sprache gebracht. So berichtet die „Rechl. Ztg.“ von derartigen Untersuchungen in Schlächtereien und Schweinemästereien von Einshorn und Langens. Das genannte Blatt bringt zugleich die Zuschrift eines Schweinemästers aus Kollmar in Schleswig-Holstein, in der es heißt: Mit der gefärbten Gerste hat hier, mancher, am meisten diejenigen, welche fast gar nichts Schweinefleisch zu verkaufen gewöhnen waren, recht zu machen und me Erfolge erzielt. Die jungen Schweine, sonst so munter, zeigte sich Neigung zum Erbrechen, Zittern an ganzen Körper, so daß die Tiere sich nicht auf den Beinen zu halten vermochten; bei Schweinen über drei Monate alt bei leichter Mark dürfte man hingegen nicht davon Voll ausgekostete ältere Schweine zeigten bei Vorwärt nach Aufnahme des färbenden Schweinefleischs, doch blieben sie dann, wenn sie das Futter verweigerten, freibefrei. Man erinnert sich jetzt, schon vor Jahren ebenfalls an Rindern nach richtigem Genuß fast rotgefärbter Wadons auf Jagdmärkten die gleichen Beobachtungen, wie jetzt bei den jungen Schweinen, gemacht zu haben. Wären vor Einführung der Gerste in die Fütterungsernährung an gleichgerichtet Schweinen von der Entzündung bis zur Vollmehlschlagart mit Gefährten und umgefärbtem Schrot gleicher Güte angefertigt, so hätten die erwähnten Nachteile wohl vermieden werden können.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 4. Jan. Die am 8. November unter dem Verdachte der Mitternacht am Gattenmord verhaftete Frau Rentier Niechers ist jetzt wieder aus der Haft entlassen worden, weil Beweise für ihre Schuld nicht erbracht werden können. — Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr drangen Diebe in die Wohnung des Fleischermeisters Franz Becker ein, wo sie alle Behälter gewaltsam öffneten und die Sachen durcheinander warfen, bis sie einen Beutel mit rund 800 Mk. fanden. Auch einige Wertgegenstände fielen den Spitzbuben in die Hände.

† Zeitz, 4. Jan. 50-jähriges Mieter-jubiläum. Der Webermeister Louis Urban wohnt seit dem 1. Januar 1860, also seit nunmehr 50 Jahren ununterbrochen im Hause Neumarkt 33 in Zeitz. Der hiesige Hausbesitzerverein hat ihm ein „Diplom“ überreicht.

† Nordhalben, 4. Jan. Über die Laizier, die im Frankenthaler geplant ist, wird gemeldet, daß die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft erklärt hat, sie sehe sich außer Stande, die gesamten Kosten für die Herstellung des Werkes aufzubringen. Sie macht daher den Vorschlag, eine Genossenschaft oder dergl. zu gründen, die das große Staudenbau, während die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft lediglich die elektrische Anlage auf eigene Rechnung herstellen will.

† Sonneberg, 3. Jan. Die Möbelfabrik von Heubner ist vollkommen niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Zahlreiche Arbeiter sind brotlos geworden. Die Entschädigungsurfrage ist unbekannt.

† Dessau, 2. Jan. Die Stadt Dessau zählte nach dem jetzt erschienenen statistischen Verwaltungsbericht am 1. Januar 1909 55 658 Einwohner. Seit der letzten Volkszählung im Jahre 1905, bei der 55 134 Seelen gezählt wurden, hat die Stadt also um 524 Personen zugenommen. — Im hiesigen Gastwirtschaftsgewerbe hat im vergangenen Jahre ein häufiger Wechsel der Besitzer stattgefunden. Nicht weniger als 65 Gastwirtschaften haben einen anderen Inhaber erhalten. Das ist ein verhältnismäßig hohe Zahl, wenn man berücksichtigt, daß in der ganzen Stadt überhaupt 242 Gastwirtschaften vorhanden sind. Von den vielen Änderungen auf Gründung neuer Gastwirtschaften konnten nur zwei berücksichtigt werden, während die übrigen wegen Mangels eines Bedürfnisses abgewiesen wurden.

† Reburg, 2. Jan. Ein eigentümliches Geschäft fuhr kürzlich durch die Straßen unserer Stadt. Es war wohl der erste Luftschiffwagen mit Motorbetrieb in Deutschland und vielleicht der erste seiner Art auf der ganzen Welt. Sieht er doch die Vereinigung eines Wohnhauses mit einem Auto dar, weshalb es der Erfinder — ein Einwohner Reburgs — Wohnhaus nennt. In kurzer Zeit kann das einem geschlossenen Omnibus gleichende Geschäft in ein komplettes kleines Wohnhaus mit mehreren Abteilungen umgewandelt werden.

† Plauen (Vogtland), 30. Dez. Die Fabrikbesitzerin Frau von Lom hat eine Stiftung von 50 000 Mark errichtet, aus deren Erträgen jährlich je 50 Arbeiter und Arbeiterinnen zu Weihnachten beschenkt werden sollen.

† Erfurt, 4. Jan. Im benachbarten Schellroda schloß sich der wohlhabende Landwirt Adolf Göllig eine Kugel in den Kopf. Als diese nicht sofort wirkte, erlangte sich der Lebensmüde. Der Wegweiger durch den Verzeihungstat gab ein anonymer Schmähbrief, den Göllig vor einigen Tagen erhalten hatte. Zur Ermittlung des Briefschreibers sind Erhebungen eingeleitet.

† Cöthen, 4. Jan. In dem für den Umbau der hiesigen Bahnhöfe ausgearbeiteten Projekt sind auch mehrere Straßenumfahrungen vorgesehen, deren Kosten auf 725 000 Mk. veranschlagt sind. Zu dieser Baukosten hat die Stadt einen Beitrag von 200 000 Mk. zu leisten. Da nun diese verbesserten Bahnübergänge auch im Interesse der Bewohner der Kreisortschaften liegen, beschloß der Kreistag ein Fünftel des auf die Stadt entfallenden Kostenanteils zu übernehmen, also an die Stadt die Summe von 40 000 Mk. zu zahlen.

† Quedlinburg, 4. Jan. Wie der „Quedl. Bzg.“ aus Weddersleben berichtet, wurde dort gestern nachmittag an Dypersmanns Mühle die Leiche eines achtzehnjährigen zwanzigjährigen Mädchens aus der Wode gezogen. Sie war vollständig entkleidet. Das linke Auge ist geschwollen und blutunterlaufen; der Rücken weist Striemen auf. Es scheint ein Verbrechen vorzuliegen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

† Vom Harze, 4. Jan. Eine Besetzung von 500 Mk. hat die Eisenbahndirektion Kassel für Ermittlung des Täters ausgesetzt, der in der Nacht zum 25. Dezember beim Übergang bei Lauterberg einen schweren Pierdeschritt auf das Eisenbahngleis gestellt hat.

† Mühlhausen i. Th., 4. Jan. Der ordentliche Lehrer an der hiesigen höheren Mädchenschule Wilhelm Wennowig feierte heute sein goldenes Dienstjubiläum. Er ist während der ganzen fünfzig Jahre an der hiesigen höheren Mädchenschule tätig gewesen. Ihm zu Ehren wurde eine Spinflechter veranstaltet, in deren Verlauf ihm der Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl 50 überreicht wurde.

† Weimar, 4. Jan. Großherzog Wilhelm Ernst hat anlässlich seiner heute in Weimingen stattfindenden Vermählung mit der Prinzessin Feodora von S.-Meiningen einen Gnadenakt ergeben lassen, umfassend alle bis zum 1. Januar ergangenen Urteile wegen Übertretungen und Eigentumsvergehen, die mit Haft oder Gefängnis bis zu zwei Monaten oder Geldstrafen bis 300 Mk. geahndet sind. Woheitsdelikte, wie Körperverletzungen und Beleidigungen und schon Vorbestrafte sind von dieser Amnestie ausgeschlossen. Die standesamtliche Trauung des hohen Brautpaares vollzieht beinahe ausschließlich Staatsminister Rothe, die kirchliche Trauung Prälat Schmidhener aus Freiburg i. Br., welcher seinerzeit die Braut konfirmierte. In Weimingen traf gestern ein Kommando des 11. Feldartillerie Regiments (Erfurt), bestehend aus 1 Leutnant, 3 Unteroffizieren und 17 Mann nebst Gepanzen ein, das heute während der Trauung den Ehrensalut abfeuern wird. Nur für den in Weimingen ankommenen Bräutigam, den Großherzog, findet großer Empfang statt, da König Friedrich August von Sachsen, Prinz Heinrich der Niederlande (Luit von der Königin Wilhelmine von Holland vertritt) und die übrigen höchsten Hochzeitsgäste auf großen Empfang verzichtet haben.

† Eisenach, 4. Jan. Für den 3. und 4. Verwaltungsbereich des Großherzogtums Sachsen Weimar ist mit Rücksicht auf die in der angrenzenden Provinz Hessen epidemisch auftretende spinale Kinderlähmung eine Anzeigepflicht angeordnet worden.

† Gotha, 4. Jan. Das „Gothaische Tagel.“ meldet die Verhaftung des hiesigen Vanklers Wolf wegen Betruges durch Orientalschandel.

† Leipzig, 4. Jan. In einem Uhrengeschäft in der Voßtringerstraße ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem dem Dieben Uhren und Schmuckstücken im Werte von 1200 Mk. in die Hände gefallen sind. Der Geschädigte hat auf die Wiedererlangung der Wertgegenstände eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 4. Januar 1910.

\*\* (Personalia.) Dem Meliorations-Bauinspektor Neumann ist der Charakter als Bauarat mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse verliehen worden.

\*\* Das Wetter im Januar. Die Witterung im Januar büßte sich, wenn man dem allerdings oft recht unzuverlässigen hundertjährigen Kalender glauben beimesse, will, in den ersten vier Tagen tiefe, dann bis zum 16. schneereich oder regnerisch gestalten, von 17. bis 20. hell und windig werden, am 21. soll heftige Kälte eintreten, die bis zum Monatschluß anhält, und eventuell Schneefälle mit sich führt.

\*\* Wohnungsmietung durch Frauen. Es kommt sehr häufig vor, daß die Ehefrauen Familienwohnungen mieten, weil ihre Ehemänner sich nicht gern

damit abgeben oder nicht die erforderliche Zeit haben. Die Frage, ob solche Mietverträge, die eine Ehefrau ohne Einverständnis ihres Mannes abschließt, rechtserblich sind, wird von der Rechtsprechung der höheren Gerichte allgemein bejaht. Zwar ist der selbständige Abschluß eines Mietvertrages über eine Familienwohnung kein Ausschlag der Schlüsselgewalt der Frau, dagegen ist diese Schlüsselgewalt als eine nach der Rechtspraxis hinsichtlich der Ehefrau gegen die Ehemänner anzusehen, die diese nach Treu und Glauben gegen sich gelten lassen müssen. Die Erklärungen, die die so bevollmächtigte Ehefrau entgegengenommen haben, wirken gegen die Ehemänner selbst dann, wenn sie keine Kenntnis davon erhalten haben.

\*\* Neujahrsgeld. Mit Bezug auf den Jahreswechsel und die in diesen Tagen anzufertigenden Steuererklärungen wird es für manchen, der sich mit dieser Arbeit zu beschäftigen hat, von Interesse sein, daß ortsbliche Neujahrsgelder abzugsfähig sind. Nach einer Oberverwaltungsgerichtsentscheidung vom 28. September 1901 Band 10 S. 109 müssen Neujahrsgelder an Mäntelträger, Schornsteinfeger, Nachtwächter, Zeitungboten, Briefträger, Petroleumbringer, Ringelgelder an Telefonarbeiter, soweit sie ortsblich sind, zum Abzuge zugelassen werden. Vielleicht ist für manchen, der über die Erscheinung der ortsblichen Neujahrsgelder räsonniert, diese Abzugsfähigkeit ein kleiner Trost.

\*\* Der Verein für Heimatkunde hielt am Montag die erste Versammlung im neuen Jahre ab. Der Vorsitzende widmete dem verstorbenen Mitgliede, Herrn R. Heyne, ehrende Worte und gedachte seiner rühmlichen Tätigkeit für den Verein. Zwei Mitglieder sind neu beigetreten. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen gab der Vorsitzende bekannt, daß der Anschluß des Vereins an den „Sächsisch-Thüringischen Verein für Altertumskunde“ in Halle geplant ist. — Hierauf brachte Herr Seminarlehrer Wangert die Fortsetzung seines Vortrages über „Die treibenden Kräfte in unserer politischen Geschichte in der Zeit von 1648—1815 (Der Absolutismus)“. Der Vortragende führte etwa folgendes aus: Am 6. Februar 1850 beschwor Friedrich Wilhelm IV. die Verfassung; damit war das Zeitalter der absoluten Monarchie vorüber. Der in der Konfliktperiode 1802/66 unternommene Versuch der Kammermehrheit, die verfassungsmäßigen Rechte des Königs zu beeinträchtigen und die Parliamentsherrschaft einzurichten, scheiterte, nach dem Bismarck zum leitenden Minister berufen, den Kampf für die Krone und das feste Gefüge des Staates aufgenommen hatte. Bismarck handelte dabei nicht als Absolutist, wie Freunde ihm nachgesagt haben, sondern als Patriot. Mit der Einführung der Verfassung sind aus Untertanen Bürger geworden; das Bürgertum wird sich seiner Verpflichtung zur selbsttätigen Anteilnahme an den wichtigen Aufgaben und Fragen des Staates und der Gesellschaft gegenwärtig anscheinend mehr bewußt; denn die Verhebungen des Regierungsrats Regenbogen und anderer für die staatsbürgerliche Erziehung unserer Jugend haben lebhaften Widerhall gefunden. Der Vortragende entwarf dann ein Bild der Kulturzustände der zur Zeit der fürstlichen Selbstherrschaft, besonders der gesellschaftlichen Kultur des Bürgerturns. An der Hand von geschichtlichen Schriftstellern und Zeitdokumenten (Geschichtsquellen) wurde dargelegt, wie eine ins Fächerliche gehende Titefsucht, erbeuchtete Schmeicheleien und schwülstige, bombastische Ruhmeserhebungen, sowie Strebertum und rücksichtsloses Protektionswussten an der Tagesordnung waren. An einmaligen Veleghänden wurden vorgebracht: eine Grabinschrift aus dem Jahre 1769 von Friedhof, eine Sammlung von Nachrufen aus einem Hallischen Rechtslehrer aus dem Jahre 1746, ferner Inschriften aus der Herzogzeit. Dann ging der Redner auf die schwersten Schäden des absoluten Regiments: finanzielle Verfallung, Soldatenhandel, zügelloses Geizhabe und harte Willkür und als Folge von all diesem das Sinken des Ansehens der Monarchie in Deutschland ein. Als Beispiele dienten die Regierung von Karl Eugen, Herzog von Württemberg, und Friedrichs II. Landgraven von Hessen-Kassel. Friedrich der Große hat das große Vorbild fürstlicher Pflichtenfüllung gegeben und dadurch das Ansehen der Monarchie aufs neue begründet. — Wie die Hohenzollern im Kampfe mit den Ständen ihres Landes die absolute Monarchie aufrichteten und was sie mit deren Hilfe für unseren Staat geleistet haben, das zu zeigen, soll Gegenstand eines späteren Vortrages sein. — Anschließend teilte Herr Sekretär Schöke eine Polizeiverordnung vom Jahre 1829 mit. Dieser Erlaß verbietet das Betreten der Eidecke des Gotthardsteiches, bevor nicht „Wunden“ in das Eis gehauen sind und dadurch dessen Tragfähigkeit festgestellt worden ist. Wer dieses Verbot übertreft, kann mit 8 Tagen Gefängnis oder förmlicher Züchtigung bestraft werden. Die gleiche Strafe haben die Eltern, Vormünder und Lehrherren zu erwarten, deren Jüglinge vorzeitig das Eis probieren. Diese Polizeiverordnung soll noch nicht außer Kraft gesetzt sein. — Auch ein Bürgerbrief der Stadt Merseburg aus dem Jahre 1767 wurde verlesen. — Geschenke waren eingegangen von den Herren Schelle, Köcker, Menzel, Bahl, Schäfer,

Herzog, Brenner, Frau Krüger, Jrl. Rohde. — Meldungen über Funde nimmt der Postknecht Herr Kaufmann Derrmann, Schmalestraße, entgegen. Die nächste Verammlung ist am 7. Februar.

\*\* Beethovens Reute Symphonie. Ein musikalischer Ereignis allerersten Ranges bereitete sich in unserer Nachbarschaft Halle vor. Am Montag den 10. Januar, abends 8 Uhr, wird in den „Kaiserläden“ unter Leitung des Kapl. Bayer, Generalmusikdirektors Felix Wottl eine Aufführung von Beethovens gewaltiger 9. Symphonie stattfinden. Ausführend sind das verstärkte Windorchester, die Halle'sche Singakademie (150 Sänger) und für das feierliche Soliquartett das rühmlichst bekannte Berliner Quartett-Gesamte. Kein Musikfreund sollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, das Beethoven'sche Wunderwerk in der Interpretation eines Felix Wottl zu hören. — Die billigeren Plätze sind, wie uns von der Hofmusikalienhandlung Heinrich Gottschalk mitgeteilt wird, bald vergriffen. Näheres im heutigen Infest.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen

m. Burgliebenau, 3. Jan. Ein herbes Mißgeschick betraf den Mittelschullehrer Max Friedrich, welcher gegenwärtig in Schönebeck amtiert und während der Ferien bei seinen Eltern hier weilte. Der junge Mann glitt am Mittwoch auf dem sehr schlüpfrigen Wege diesseits der Esterbrücke aus und kam so unglücklich zu Falle, daß er sich nicht wieder zu erheben vermochte. Die Hilferufe verhallten bei dem Tode des Sturmes, so daß der Unglückliche eine Stunde hilflos liegen bleiben mußte. Der ärztliche Beistand ergab einen komplizierten Fußschuß, eilend und Ausfugelung des Beines. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde er dem Bergmannstrost in Halle überliefert.

Q. Emlich, 4. Jan. Der Schulknecht Donau wurde von einem andern Jungen bei der Arbeit aus Versehen mit einer Wüßelange in den Kopf gestoßen. Öffentlich entstehen keine ernstlichen Folgen durch diese Verletzung. Die hier stationierte Kranken-Schwefel leistete die erste Hilfe.

Q. Emlich, 4. Jan. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde bei dem hiesigen Einwohner S. ä. r. l. c., einem alten etwa 70jährigen allein wohnenden Junggesellen, eingebrochen. Der Attentäter klopfte zunächst an den Laden und suchte S. zu veranlassen, zu öffnen; dieser war aber so vorsichtig, daß er nach oben ging und von dort fragte, wer da sei. Als ihm keine antwortete, ging er wieder nach unten. Im Hauptflur wurde er aber von einem Stelz, der mittlerweile durchs Tür erbrochen hatte, niedergeschlagen. Auf sein Geschrei kamen Nachbarn herbei, so daß der Strolch unverrichteter Sache fliehen mußte, und zwar so eilig, daß er seinen Hut verlor. Öffentlich wird dadurch bald herauskommen, wer der Räuber gewesen ist. S. hat mehrere Hiebe über den Kopf und die vorgelagerten Arme bekommen. Er mußte natürlich in ärztliche Behandlung genommen werden. S. hatte an Tage Arztpacht usw. bekommen, was der Einbrecher genau beobachtet haben muß. Hier trieben sich schon seit Wochen Zigeuner herum; ob einer von diesen der Täter ist, läßt sich natürlich nicht sagen. Jedenfalls bilden diese aber eine Plage für die Einwohner und es ist zu hoffen, daß wir bald wieder von diesen „Heredehändler“ befreit werden.

† Aus dem Kreise Merseburg, 3. Jan. Für den Standesamtsbezirk D. e. l. i. g. a. S. wird an Stelle des Inspektors Gottschalk vom 1. Januar 1910 ab der Deegartener Ludwig Schmidt in D. e. l. i. g. a. S. zum Stellvertreter des Standesbeamten bestellt.

† D. e. l. i. g. a. S. Am 11. Januar kann Pastor D. e. l. i. g. a. S. hier auf eine 25jährige, reich geeignete Amtstätigkeit als Seelforger unseres Ortes zurückblicken. Die Gemeinde gedent diesen Tag festlich zu begehen.

† R. h. e. b. e. n. 4. Jan. Eine überaus freche Räuberi verübte am letzten Mittwoch ein Strolch im Fleischermeister Wesselschen Laden. Die in Folge des Klingelns des Geschloßes betretende Mutter des Weibes bemerkte zu ihrem Schrecken, daß ein fremder Mann sich an der Ladentafel zu schaffen machte. Ehe die Frau noch an etwas anderes denken konnte, schleuderte sie der Strolch durch einen kräftigen Stoß zu Boden und bemächtigte sich der zur Aufbewahrung des Geldes dienenden Kasse, mit der er eiligst verschwand. Eine Spur des Verbrechers ist noch nicht entdeckt worden. Die leere Kasse wurde am andern Tage an der Wischehen Haushofe aufgefunden. Anzüglich hat der Kassenbestand etwa 60 Mk. betragen. Öffentlich führen die alsdab aufgenommene Recherchen zur Ermittlung des Räubers.

† L. i. g. e. n. 2. Jan. Ein böses Geschick hat den hiesigen Handelsmann Rudolf Weder betroffen. Er war am letzten Donnerstag in Begleitung seines Schwiegerohnes mit seinem Geschirre — einem gelben mit 2 Goldfäden bespannten Hinterleder — nach Großgörschen gefahren und dort zu kurzer Rast im Gasthof zur Sonne abgestiegen. Hier traf sie die Gräbinder Wegener aus Götzhem reich. Lucia, welche sich sofort zu ihnen gestellten und Herrn Weder zum Verkauf seiner Pferde zu überreden suchten. Während der eine, der Handelsmann Karl Wegner aus Götze-

wig, scheinbar mit V. über den Kauf der Pferde eifrig verhandelt, hatte sich sein Bruder des vor dem Gallopho stehenden Geschäftes bemächtigt und war schliesslich davon gefahren. Er hatte seinen Weg — wie die angefertigten Ermittlungen ergaben — über Domsen nach Regau genommen, wo er die Pferde für kurze Zeit in einem Gallopho einstellte. Inzwischen war es dem in Großhofschen jurisdiktorischen Karl Wegner gelungen, auf seinem Fahrwege ebenfalls zu entkommen und sich in Pagan wieder mit seinem Bruder zu vereinigen. Von hier aus sind die beiden Gauner, welche schon hier ähnliche Manöver ausgeführt haben sollen, nach kurzem Aufenthalt mit dem Geschäftspolizisten verschwinden. Sie sollen sich nach Prosen zu gewandt haben.

**Freudzug, 4. Jan.** Die Stadtverordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung das Gesetz des Bürgermeisters Gherst um Pensionierung einstimmig an. Die Pensionierung soll bereits vom 1. Januar ab gelten. Es wird ferner beschlossen, mit der Vertreibung des Bürgermeisters des Beigeordneten Sachse zu beauftragen.

**Wetterwarte.**

5. Jan.: Zeitweise aufsteigendes, vorherrschend wolfiges bis trübes, ein wenig kälteres, aber doch noch immer mildes Wetter; bisweilen regnerisch. — 6. Jan.: Befriedigt bewölkt, zeitweise heiter, früh ein wenig kälter und trocken, später milder und etwas Regen, windig.

**Gerichtsverhandlungen.**

— **Mitbehandlung eines Verbrechens.** Der 14-jährige Sohn des Bergmanns Schneider aus Amendorf hatte am Abend des 12. Oktober einen Lehrer nicht gegrüßt. Auf die Frage des Lehrers, warum er ihn den Gruß verweigere, erwiderte der Junge grob, er habe jetzt das Schenken nicht mehr nötig, da er ja aus der Schule entlassen sei. Der Lehrer verlegte ihm darauf ärgerlich einen leichten Schlag auf die Schulter. Sofort lief der Junge zu seinem Vater und klagte ihn dem Richter an. Der Richter ließ ihn mitschleppen. Auf die übertriebene Behauptung ergreifend, wurde dem Vater ein Straf und riefte dem Lehrer, „auf die Wade“. Er stellte ihn in großen Worten zur Rede und verordnete ihm dann zwei verbe Stockschläge über den Kopf. Das halbeschöne Schöffengericht rügte das rohe Verhalten des Bergmanns als ganz ungerechtfertigt und verurteilte ihn unter Verlesung milderer Umstände zu drei Monaten Gefängnis.

**Sport und Leibesübungen.**

— **Radrennen.** Vom Berliner Sechstageren: Beim dritten Schluss des großen Rennens, der abends um 10 Uhr eintrat, blieben der Deutsche Blätt und der Australier G. L. mit 3753 Kilometern 150 Metern Sieger. Zweite wurden S. und Walthour mit 3735 Kilometern, Dritte Berger und Brocco mit ebenfalls 3753 Kilometern (die Entscheidung über den Platz brachte ein Sturzfahren zwischen Stol und Brocco durch den Sieg des ersteren), Vierte Stabe und Rowe mit 3752 Kilometern 700 Metern, Fünfte Blätt und Boger mit 3752 Kilometern 350 Metern, Sechste Strickhalm und Ganten mit 3751 Kilometern 30 Metern. Mit seinem Siege hat Blätt erfüllt, was man von ihm erwartet hatte. Er hat somit in einem Monat zwei Sechstagerrennen siegreich bestritten.

**Anzeigen.**

Bei diesen Zeit abennimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber eine Verantwortung

**Familiennachrichten.**

Dienstag Nacht 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Verden unser künftiges Tochterchen

**Gretchen**

im zarten Alter von 1 Jahr 2 Monaten, was hiermit schmerzhaft anzeigen

**Hermann Ulrich und Frau**  
geb. Schmidt, Gedächtnis 9.

Montag früh 7/10 Uhr verzieh sanft und unerwartet unser lieber gutter

**Erich,**

was hiermit schmerzhaft anzeigen

**Familie Zaun,**  
Generalkommissions Zeichner.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von Welfensplatz Straße 28 aus statt.

- Eine kleine Stube sofort zu vermieten **Älterstraße 9**
- Eine kleine Wohnung, Preis 30 Taler, zu vermieten und 1. April zu beziehen **Friedrichstraße 12.**
- Eine 2-Zimmer-Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten. Preis 165 Mk. **Lindenstraße 17.**
- Eine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen **Große Friedrichstraße 5.**
- Eine grössere Wohnung zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen **Der Ruchstraße 8 I.**
- Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, sowie eine 2-Zimmerwohnung (1 Zimmer und 2 Kammern) sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Max Heizer, Ober-Altenburg 13.**

das erste in Newport und das zweite in Berlin. Es ist dies eine glänzende Leistung, die ihresgleichen sucht. Einen würdigen und gleichwertigen Partner hatte er in Carl gefunden, der jeder Geschäftswürdigkeit handhabt und seine Gegner sämtlich meisterte. Der allgemeine Eindruck, den das Rennen machte, war der, dass man es für recht eintönig, ja zeitweise für direkt langweilig erklärte. Infolgedessen ließ der Zutritt des Publikums von Tag zu Tag mehr und mehr nach. Nur gegen Schluss wurde der Besuch wieder stärker. Am Neujahrstage sah auch der Kronprinz dem Rennen einige Zeit zu.

**Vermischtes.**

\* **(Im Bahnh.)** In Gablons vergiftete im Wagnis die Gattin des Fabrikanten Gähler ihr sechsjähriges Schöhnchen und hat selbst mit Canthal. \* **Wesere Arglischfälle** beim Schlittschuhlaufen) werden aus der Provinz nach Königsberg berichtet. Auf dem Bismarckufer bei Köpen haben sechs Personen ein, von denen zwei junge Kanute ertranken. Aus Rhein wird gemeldet, daß dort der fünfjährige Schüler Wianki und auf dem Wliffufer der vierzehnjährige Schüler Baffant eingebrochen und ertrunken sind. \* **Wesere Arglischfälle** beim Schlittschuhlaufen) werden aus der Provinz nach Königsberg berichtet. Auf dem Bismarckufer bei Köpen haben sechs Personen ein, von denen zwei junge Kanute ertranken. Aus Rhein wird gemeldet, daß dort der fünfjährige Schüler Wianki und auf dem Wliffufer der vierzehnjährige Schüler Baffant eingebrochen und ertrunken sind. \* **Wesere Arglischfälle** beim Schlittschuhlaufen) werden aus der Provinz nach Königsberg berichtet. Auf dem Bismarckufer bei Köpen haben sechs Personen ein, von denen zwei junge Kanute ertranken. Aus Rhein wird gemeldet, daß dort der fünfjährige Schüler Wianki und auf dem Wliffufer der vierzehnjährige Schüler Baffant eingebrochen und ertrunken sind.

\* **(Was Selma Lagerlöf an der Wiege prophezeit wurde)** Die große Schwedische Erzählerin, die jetzt mit dem Nobelpreise gekrönt wurde, gibt im „Matin“ die Schilderung einer seltsamen Szene, die sich am Tage ihres Geburt auf einem kleinen Schiff in Venedig zugetragen. Die Großmutter der jetzt berühmten Dichterin lebte als Stiefmutter einjam und zurückgekommen auf ihrem kleinen Bauernhof, und nur monatelang empfing sie den Besuch einer alten Schöpfung aus der Nachbarstadt, einer wunderlichen Alten, die weilm als Tante Wemermil bekannt war und der das Volk die Gnade zuschrieb, mit Hilfe ihrer eigenen Karten in die Zukunft schauen zu können. Sie lebte im Jahre 1855 und sie hatte gerade von ihrem Sohne, dem Leutnant Lagerlöf, die frohe Botschaft von der Geburt einer Tochter erhalten. Die beiden Alten, die die Grenzen des Lebens schon überschritten, sahen nachsichtlich am Kamin und sprachen von der Zukunft und dem Leben des kleinen Wesens, das nun in die Welt getreten war. „Schau her das Kind haben, das sie verdient, nicht mehr und nicht weniger“, sagte die alte Frau Lagerlöf. Aber die Schöpfung schüttelte fassend das graue Haupt. „Du vergißt das Glück“, meinte sie nachdenklich. Aus ihrer alten Tasche brachte sie aus allerlei wunderlichen Geräten ihre Karten hervor und richtete an das Schicksal ihre Frage nach dem Leben und der Zukunft der Neugeborenen. „Oh hat man später der kleinen Selma bald ihr Leben, hat das Leben kein ergründet, was die alte Schöpfung damals von ihren Karten erfuhr und der Großmutter verriet. Eine Krankheit sah sie voraus, die Selma das ganze Leben begleiten würde, sie kündigte lange und zahlreiche Reisen an und sie erzählte auch, daß die neue Entelin ihr ganzes Leben lang arbeiten und sich mühen werde. „Während ihres ganzen Lebens wird sie nicht eine einzige Minute ruhen“, murmelte die alte Schöpfung, der Kopf tief über ihre Karten gebeugt, und dann fuhr sie fort: „Und weißt du, sie wird immer viel mit Wägern und mit Papier zu tun haben.“ Die Großmutter beugte sich erkaut vor und suchte den Sinn dieser seltsamen Prophezeie zu deuten. „Sie wird wohl irgend einer armen Weiblichen heiraten“, meinte sie, aber die

Schöpfung schüttelte den Kopf. „Soll ich die ganze Wahrheit sagen, sie wird nie heiraten.“ Was damals die Schöpfung mit ihren Karten der Großmutter Lagerlöf prophezeite, hat das Schicksal getreulich erfüllt. Von den großen und zahlreichen Reisen bis zu Wägern und Papier ist eingetroffen, was die Karten verließen.

\* **(Ein neues Luftschiffahrtsunternehmen)** ist in Düsseldorf unter dem Namen „Deutsches Luftschiffahrts-Unternehmen“ gegründet worden. Die Gesellschaft bezieht den Bau und Betrieb von Motorluftschiffen nach dem System Jörn, die Erzeugung von Luftschiffen sowie Fabrikation und Betrieb von Sauerstoffgas. Das Gründungskapital beträgt 2 Millionen Mk.; geschätzt wurden 800000 Mk. Die Gemeinde Brühl hat der Gesellschaft ein Gelände von zwölf Morgen zur Verfügung. Die Jörn'schen Luftschiffe bestehen aus drei Zellen, die im Notfall einzeln benutzt werden können, da jeder Zell für sich mit Motor, Gondel und Steuer versehen ist.

\* **(Das rasende Automobil)** In Ostsee bei Holstein wurde der 12-jährige Sohn des Arbeiters Klein von dem durchfahrenden Automobil der Frein von Hammerstein-Vorsten überfahren und getötet. Die Jörn'schen Luftschiffe bestehen aus drei Zellen, die im Notfall einzeln benutzt werden können, da jeder Zell für sich mit Motor, Gondel und Steuer versehen ist.

\* **(Die Reise des Kölner Männergesangsvereins nach Italien)** beginnt am 24. März und wird 19 Tage dauern. Es werden 8 Konzerte in den größten italienischen Orten gegeben. Die in Betracht kommenden deutschen und italienischen Behörden haben ihre Zustimmung ausgesagt.

\* **(Der achtfache Mord bei Boguslaw)** Der Untersuchungsrichter bei dem Amtsgericht Bieschen (Poznan) gibt bekannt, daß der Mörder auch die Uhr des Ermordeten geraubt hat. Es handelt sich um eine silberne Remontoir-Uhr mit Goldrand, die durch einen Silberfaden geteilt ist. Die auf die Ermittlung des Täters ausgesetzte Belohnung beträgt nunmehr bereits 5000 Mk.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 4. Jan. Der Rotenaustrausch zwischen England und Deutschland über die Verlängerung des Schiedsgerichtsovertrages vom 12. Juli 1914 auf weitere vier Jahre ist gestern in London veröffentlicht worden.

Wien 4. Jan. Wegen der Boykottierung a preussischer Waren in Galizien hat der österreichische Justizminister von der dortigen Oberkassationsanwaltschaft eingehenden Bericht eingefordert.

**Reklameteil.**

**Knorr's Suppen**  
fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.

**Knorr-Sos**  
würzt famos  
Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

Jeher Umschlag gilt als Gutschein. Jede Handtasche enthält 1 Gutschein.

**Dank.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen lieben guten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, sagen wir allen denen, welche uns in schweren Stunden zur Seite standen und den Sarg unserer Lieben so reich mit Blumen schmückten, herzlichsten Dank. Herzlichen Dank auch Herrn Pastor Keinstein für die trostreichen Worte am Grabe. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein.

Das pig, den 2. Januar 1910.

**Die trauernden Geschwister Ebert**  
und sonstigen Angehörigen.

**Anfertigung eleganter sowie einfacher**

**BLUSEN.**

Fabelloser Sitz. Chicse Ausführung.

**B. Pulvermacher, Kl. Ritterstrasse 13.**

**Kaisersäle Halle a. S.**

Montag den 10. Januar, 8 Uhr.  
Konzert mit dem vere. Winderstein Orchester

**Dirigent: Felix Mottl.**

Gluck, Das Vogliente. Händel, Konz. C-dur für Streichorch.  
Beethoven, 9. Symphonie mit Chorus.  
Marten 4, 10, 3, 10, 2, 80, 2, 10, 1, 56 in der Hofmusikdgl.

**Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38. Tel. 2335.**

Kleine Wohnung, nur für einzelne Leute passend, Preis 84 Mark pro Jahr, zu vermieten. **Gottfriedstraße 12.**

Kleine Wohnung, Stube und Küche, Preis 30 Taler, nur an einzelne Person oder ältere Leute zu vermieten. Zu erst in der Ererb. d. Bl.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, an einzelne Leute zu vermieten und 1. April besterbar **Sand 23.**

**Besseres möbliertes Zimmer** zu vermieten **Zeichstraße 11.**

**Restaurant oder Produkten-Geschäft,** event. Kantine dazu, zu kaufen resp. pachten gesucht. Off. unt. K und P an die Ererb. d. Bl.

**Mehrere große Läufer Schweine** sind zu verkaufen **Wenigen 1.**

**Ein Paar große Läufer Schweine** zu verkaufen **kurze Ertrage 6.**

**Grüne Heringe!**  
heute frisch eingetroffen.

**Frau B. Bönicke, Johannisstr. 8.**  
Wartshand: Gde Entenplan.

**Gr. Kalender-Blocks** sind zu haben **bet E. Müller, Markt 25.**

**Metall- u. Kautschukstempel**  
für Behörden und Private  
Lieferer  
**Gebr. Steffert**  
Merseburg, Rodmarkt 2.



Zweite Beilage.

Das Jubiläum der Uhr.

Die Uhr konnte im vergangenen Jahre ein stolzes Jubiläum feiern: 500 Jahre hindurch, seitdem zum ersten Male ein Zeiger die Bewegung und das Erinnern des Volkes erregte. Gedächtnis pflegt man als erste Uhr das Werk des Italiener Giacomo de Bondi zu nennen, das im Jahre 1344 am Turm des Sinerie Palastes in Padua angebracht wurde. Von neueren kamen Neugierige, aus das Wunderwerk zu schauen, das nicht allein die Stunden anzeigt, sondern auch den Lauf der Sonne, die Revolutionen der Planeten, die Mondfinsternisse, die Monate und die Feiertage des Jahres. Aber schon vorher, so wird in einem Aufsatz der „Berlinerer“ ausgeführt, war in Italien eine Zähluhr konstruiert und angebracht worden, die als erste Zähluhr der Welt gilt: das Uhrwerk, das im Jahre 1309 am Glockenturm von St. Geronimo in Mailand aufgestellt wurde. Die Zähluhr aber, die damals noch „Sachuhr“ genannt wurde. Bereits 1511 war die Sachuhr so verbessert, daß sie 60 Stunden ging und auch die Stunden (Sung. Nonh) gab die Nürnberger Sachuhr den Namen „Nürnberger Cypheruhr“ erhalten; diese Cypheruhr waren freilich noch erheblich größer und umfangreicher als unsere heutigen Taschenuhren, so daß man besonders große Pläne, deren Maßstab der Mailänder Erzt Andrea Ultrate eine Weisheit, die von den Zeitgenossen als ein Wunder bekannt wurde. Die alten Chronisten und Geschichtsschreiber berichteten ausführlich von ihr und erwähnen ferner, daß die Uhr, nachdem man sie am Tage vorher eingestellt hätte, am nächsten Morgen zu einer bestimmten Stunde laut zu tönen begann und durch einen Feuerlöcher automatisch eine Heine Menge entzündete. König Heinrich VIII. von Frankreich wurde am Morgen seiner Ermordung durch eine Weisheit aus dem Schlummer geweckt, die er am Tage vorher, im Dezember 1588, aus Italien erhalten hatte. Aber den größten Schritt zu ihrer Veredelung machte die Uhrmacherkunst im Jahre 1740, als Graham den ersten tragbaren Chronometer konstruierte. Die folgende Uhr, die von der Berlinerer der Seehafen, einer neuen Chronometer, der ihm die Copiegehe Weisheit eintrug. Zusammen mit seinem Sohne William erlangte er den Preis von 400000 Mk. der ihn von der Regierung der Königin Anna von England, auf die Anlegung von Devonshire hin, für eine Methode ausgesetzt war, die den Schiffen die tägliche Zeitmessung der Länge auf See ermöglichen würde. Ein zweites Chronometer von Harrison, den den ersten noch überliefert, wurde auf Brunns Reise um die Welt 1766-67 erprobt. 1851 erforderte dann Hall die meteorologische Uhr, die zugleich als Thermometer und Barometer dient.

Vermischtes.

\* Für das geplante Soldatenheim in Döberitz, dem Truppenübungsplatz der Gegend, ist jetzt eine Summe von 53000 Mark vorhanden. Ein Bauprojekt wird gegenwärtig bearbeitet; zu seiner Ausführung dürften 750000 Mk. erforderlich sein. Die Sammlungen zur Aufzählung des Geldbetrags werden in diesem Winterhalbjahr fortgesetzt, damit im Jahre 1910 mit dem Bau auf dem bereits erworbenen Grundstücke in Döberitz begonnen werden kann. Gaben nimmt der Deutsche Junglingsbund, Berlin O., entgegen. 10 entgegen. \* (Gabel der neuen kirchlichen Reformen) dürfen auf ein allgemeines Interesse Anspruch machen: Der Minister Yamada Yashida hat als Chef der frommen Stiftungen (Bafu) und Hofgen angeordnet, daß die Gabelhäuser elektrisch beleuchtet werden sollen. Als Grund wird angegeben, daß die jetzt gebräuchlichen Lampen nicht bloß überflüssig, sondern auch feuergefährlich sind. Daß man die elektrischen Beleuchtungen dem Fortschritt zuliebe einführt, mag man nicht einwenden, um nicht den Widerspruch von Zanakkern zu erwecken. Aus Angst vor den Zanakkern beschloß man auch, mit der Durchführung der „Reform“ bis nach dem jetzt stattfindenden Karabai-Fest zu warten. Die zweite Reform betrifft die Einführung von Gabeln in der Armee. Die kirchlichen Soldaten bedienten sich beim Essen, gleich den übrigen Zölibat, der Finger. In der Zeit der allgemeinen Weisheit, aber, und Fiklen und Nichtfiklen in den Koffern Seite an Seite speisen werden, muß man mit Rücksicht auf die fränkischen Kameraden bezügelte eine Änderung treffen. Diese „Gabelreform“ wird nach Reglementen durchgeführt. Die erste Maßigkeit in die France fand mit großer Feierlichkeit statt; der Kaiserinpersönlich war in einen Feinsaal umgewandelt und geschmückt wie zum Feste eines Tages. Der Generalstab und die Armeekommandanten wohnten dem Dinner bei und unterrichteten die Soldaten persönlich im Gebrauch der Gabeln. \* (Ein interessanter Wingerfinger) ist in Frankreich gemacht worden. Kürzlich ist im äußersten französischen Weisen ein Wingerfinger begründet worden an der Südküste der Bretagne auf der kleinen Insel Bellefleur bei Bort Maria, ein Dregel genannt unter dem Namen der Wingerfinger, wobei die Wingerfinger ein sehr interessantes Verhalten an der Tagesordnung ist. Die Wingerfinger, geschickt im Balleten de la Société archeologique du Finistère, beschäftigt, wie im Globus mitgeteilt wird, daß der Tote mit Kleidung, Waffen und Schmuck in einem Sarg verbrannt wurde. Nicht nur die Weite des alten Jahresgeses sind ausgegeben worden, sondern auch zahlreiche, durch das Feuer übertragene, Bräutigam, Schilbinder, der Wingerfinger, die Wingerfinger. Die Weite des Sarges ergab, daß es etwa 11 Meter lang und 2 1/2 Meter breit war. Als Zeit wird der Sarg des 9. Jahrhunderts angegeben. Man weiß, daß von 917 bis 927 die Normannen als Eroberer in der Bretagne eine

hervorragende, wenn auch kurze Rolle spielten. Das Schiffsbegräbnis von Bort Maria ist der erste Fund aus jener Zeit in der Bretagne. \* (Während ein erlangenes Hundesperre) erschien neulich in der „Langer Zeitung“ die Anfrage: „Herr Landrat! Wann dürfen wir wieder heraus? Karol!“ Darauf folgte die Aufhebung der Sperre und eine Depeche an die Zeitung: „Karol darf wieder heraus, Landrat Wächter,“ und Karol erwiderte in der nächsten Nummer der Zeitung: „Ihre Herrlichkeit Herr Landrat: Wan! Wan! Wan!“ \* (Einerlei der Verbererroman) Am Dienstag spielte sich in Paris der letzte Akt eines ost russischen Verbererromans ab, dessen Held ein russischer Ingenieur war. Im Oktober dieses Jahres suchte der Ingenieur Guleitich in Petersburg unter dem falschen Namen Theodoroff einen Studenten als Sekretär und er fand auch bald einen solchen in der Person eines Hochschülers namens Wolenski. Mit diesem wußte er sich nicht so anzufrunden, daß Wolenski sich nicht weiter berückeln konnte, als sich zu seinen Gunsten Theodoroff auf eine Summe von 10000 Rubeln abzugeben versicherte ließ. Eines Tages jedoch wurde eine männliche Leiche in furchtbar verfallenen Zustände aufgefunden. Offenbar lag hier ein Mord vor, und die Polizei glaubte an ein politisches Verbrechen. Da meldete sich ein Mann und gab an, er erkenne die Leiche seines Bruders, den Ingenieur Theodoroff. Die er verschiedene vertrauensverdienende Angaben zu machen wußte, so schickte die Polizei seiner Behauptung Glauben, und der Verdacht fiel auf den Sekretär Wolenski, der verschollen blieb. In Wahrheit hatte Theodoroff Guleitich seinen Sekretär ermordet und sich mit dessen Papieren zu der Verweigerung des Todes, den Ingenieur Theodoroff. Die Polizei konnte es nicht ablassen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen, bis sie schließlich herauskam, daß Wolenski Guleitich tötete, den verstorbenen Betrag anstandslos auszahlte. Erst später kam die Polizei hinter den wahren Tatbestand des Verberens, allein es war zu spät, denn Guleitich-Theodoroff hatte bereits mit dem empfangenen Gelde das Weite gesucht. Man fand in dessen keine Spuren in Paris, wo er nach falschen Namen lebte, und die Polizei vergeblich nach ihm suchte. Die letzte Spur in das Gebäude der russischen internationalen Bank und ließ ihn dort durch Geheimpolizisten festnehmen. Theodoroff wußte einen Revolver zu holen, wurde aber daran gehindert. Nach dem ersten Verstoß auf dem Bureau der Kriminalpolizei hat er, einen Augenblick austreten zu dürfen, um sich die Hände zu waschen. Dies wurde ihm gestattet, um er sich nach der Toilette, dort die er plötzlich eine Kapsel in den Mund und zerbrach sie. Die ihn begleitenden Polizisten suchten ihm zwar die Kapsel zu entreißen, allein es war zu spät. Während setzte sich der Verberer nieder und sagte: Ich habe da ein gutes Mittel für die Zähne eingenommen. Aber gleich darauf brach er zusammen. Er hatte sich mit Zyanall vergiftet. Sein Leber, der die Leiche anagnostisch wurde, war als Wirtschützinger in Petersburg verfaßt worden. Er beging gleichfalls Selbstmord, indem er sich im Gefängnis erhängte. \* (Wegen des überfalls auf eine alleinreisende Dame) im Gitzage am 11. Dezember kurz vor dem Bahnhof Weitzen hat der Verband kaufmännischer Vereine in Oberhessen sich an den Minister der öffentlichen Arbeiten gewandt. Der Verband ist bereits wiederholt wegen Umgestaltung des Wagensystems von gegeneinander geschlossenen Abteilungen vortrefflich geworden. In einer solchen Eingabe vom 14. September 1908 heißt es: Die Möglichkeit der mit einander verbundenen Abteile ist durch die Berlinerer Staatsbahn im vollen Umfang erachtet worden. Seitdem auf ihr die Abteile der einzelnen Wagen untereinander verbunden sind, haben die früheren Gefährdungen, welchen namentlich weibliche Reisende ausgesetzt waren, ganz aufgehört. Des ferneren wird jetzt einer Befüllung der einzelnen Abteile durch den auf gleichenden Verkehr im Innern des Waggons besser vorgegangen als früher. Auch die auf den überhöhten, russischen und schweizerischen Bahnen genommene Erfassung sprechen für die Vorteile der Durchgangswagen. Mit ihrer allgemeinen Einführung würde auch bei uns der Erfolg verhofft sein, daß ein Fortfall oder wenigstens eine erhebliche Verminderung der Frauenabteile eintreten würde. Diese werden gemeinlich sehr wenig benutzt und können noch mehr gemieden werden, wenn den Frauen Gelegenheit geboten werden würde, unter dem Schutze einer größeren Anzahl Verkehrsreisender zu reisen, als dies, wie bereits erwähnt, in den geschlossenen Abteilen der Fall ist. Auf die wiederholten Eingaben ist der Verband bis jetzt immer ohne Antwort geblieben. Das ist sehr bedauerlich. Hoffentlich besetzt die zuständige Stelle sich aus oben erwähnitem Anlaß einmal eingehend mit dem angeregten Vorschlag. \* (Überfall auf einen Koppenbager Kassenboten.) Das Mitglied einer internationalen Diebesbande entwendete in Kopenhagen einen 69-jährigen Kassenboten, den er beim Empfang von Geld in einer Bank beobachtet hatte, auf der elektrischen Straßenbahn das Portemonnaie mit 6000 Kronen. \* (Sommerer Reformen) kommt die Nachricht, daß die neufundhundert Fiskalflotte durch Stürme schwere Verluste erlitten hat. Zwölf Fahrzeuge mit ihrer Besatzung gingen unter. Zahlreiche andere Schiffe erlitten schwere Havarie. Sechzig Seeleute haben den Tod gefunden. \* (Vermächtnis für das Gemeinnützige Museum) Der vor kurzem in Berlin verstarbene Kommerzienrat J. Baumbach, von dessen Willensentwurf in seinem Testament seinen Gemeinnutzen ausdrukt bekannt, daß er das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg mit einem außerordentlich wertvollen und sehr vollkommenen Vermächtnis bedachte. Er bestimmte, daß diesem seine bedeutende Wagnisammlung und seine Literaturnote zufließen sollten. Das Museum hat diese Verhältnisse nunmehr angenommen. Die Numismatik eine besondere Liebhaberei des Verstorbenen war, so gelang es ihm, in weniger Jahren eine aus etwa 4000 Gold- und Silbermünzen bestehende Sammlung zusammenzubringen, die in ihrer Gesamtheit ein anspruchsvolles Bild des mittelalterlichen und neuzeitlichen Geldwesens der europäischen Staaten und Städte gibt und durch ihren Reichtum und

ihre Schönheit — er sammelte grundsätzlich nur tabellos erhaltenen Exemplare — die Aufmerksamkeit und das Interesse der Kenner, wie auch durch einzelne hervorragende Belegstücke das Interesse der Sachverständigen erregte. Auch eine anspruchsvolle Sammlung der seit 1871 ausgegebenen goldenen und silbernen Geldstücke der verschiedenen Staaten des Deutschen Reiches in zumeist stempelglänzenden Exemplaren befindet sich darunter. Von den ebenfalls dem Gemeinnützigen Museum vermachten Altertümern, die vornehmlich aus Kunstgeräten, um Waffen, bestehen, sind die Münzprägungen (124 Stück) besonders wertvoll. Der wichtigste Teil aus dem Eigentum der Bismarck'schen Familie stammt. \* (Mit einer neuen Steuer) sind die Berlinerer Gast- und Schankwirtschaften von der Polizei überfallen worden. Alle Schank- und Gastwirtschaften, wenn sie über die Polizeistunde hinaus am Silvesterabend ihr Geschäft offen halten, 150 Mark Aufbahrungsteuer zu entrichten. Diese Steuer wird zum ersten Male den Wirten auferlegt. \* (Auspeitigung barmherziger Schwestern) Aus Zetateerioslaw wird gemeldet, daß die Gräfin Kaputski, Wirtschefin des dortigen Roten Kreuzes, zu vier Wochen Arrest wegen ihrer Misshandlung barmherziger Schwestern verurteilt wurde. Auf Weisheit der Gräfin mußte eine Fikteresse die barmherzigen Schwestern ausspeitigen. \* (Für die Hilfeleistung in Mexiko und Meglio.) Aus Mexiko wird gemeldet: In Anwesenheit der Behörden und einer großen Anzahl Offiziere wurden am letzten Donnerstagabend den Konjunktoren Deutschlands, Englands, Frankreichs, Russlands, Spaniens und der Vereinigten Staaten künstlerisch aufgeführt. Die einzigen Teilnehmer an der Hilfeleistung in Mexiko und Meglio befristeten ausländischen Schiffe bestimmt sind, feierlich überreicht. \* (Für die Mitarbeit an der städtischen Verwaltung) hat der Oberbürgermeister Guno in Tagen vor einiger Zeit durch Anzeigen in verschiedenen Zeitungen einen praktischen Kaufmann gesucht. Auf diese Anzeige sind bisher weniger als 500 Angebote ein. Die nächste Prüfung dieser Bewerbungen, soweit sie vorgenommen werden konnte, hat aber noch der „König.“ ein weniger günstiges Ergebnis gebracht; weil über die Hälfte der Bewerber nicht erschienen, weil sie zwar bestehende Ansprüche (bis zu 3000 Mark Gehalt fähig), aber nicht die Befähigung boten, die eine kommunale Verwaltung in der Sinne gemäßigterweise, wie sich die Verwaltung darstellt, darstellt. Der andere Teil der Bewerber bot zwar die erforderlichen Grundlagen in nischenhaftiger und praktischer kaufmännischer Durchbildung, aber die Gehaltsforderungen gingen dafür auch nicht unter 6000 Mk. Die Stellung käme demnach einer neuen Stadtratsstellung gleich. Die Stadterhaltung glaubte deshalb, dem Gehalten der Anstellung eines Kaufmanns nicht näher treten zu können, die Verwaltung ist der Ansicht, daß sie besser und billiger mit juristischen Hilfskräften auskomme, die bei erheblicher vielseitiger Verwendbarkeit nicht unbedeutend geringere Mittel erforderten.

Nachmarkt.

Leipzig, 3. Jan. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb 465 Rinder und zwar: 159 Ochsen, 18 Kalben, 178 Kühe, 115 Bullen, 186 Kälber, 522 Stück Schafvieh, 1861 Schweine und zwar: 1861 deutsche, zusammen 3084 Tiere. (Preis à 60 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Quat.: 1 80 II 78, III 68, IV 68, V —; Kalben und Kühe, Quat.: I 80 II 76, III 65, IV 55, V 45; Bullen, Quat.: I 70, II 65, III 69, IV —; V —; Schweine, Quat.: I 75, II 72, III 69, IV 67, V —; Quatengewicht: Kalber, Quat.: I 60, II 56, III 48, IV —; V —; Schafe, Quat.: I 41, II 38, III 26, IV —, V —; Verkauf: 468 Rinder, und zwar: 149 Ochsen, 18 Kalben, 172 Kühe, 114 Bullen, 186 Kälber, 451 Schafe, 1850 Schweine. Geisge à 118 kg; Ochsen, Kalber, Kühe, Bullen, und Schafe mitre mäßig, Rinder und Schweine gut.

Berliner Getreide- und Produktenergebnis.

Berlin, 3. Januar. Der Getreidemarkt zeigte am ersten Geschäftstage im neuen Jahre ein sehr stilles Aussehen. Wegen mangelhafter America ist es schwächer. Roggen dagegen auf Zukauf 55 Pf. Safer litt unter Realisierungen. Weis tendierte gleichfalls schwächer. Weizen behauptete den letzten Stand. Weizen war später auf höheres Vorpost anziehen. Weizen lot. mt. 221,00—228,00 Markt Roggen lot. mt. 159,00—160,50 Markt. Hafer lot. mt. 171,00—180,00 Mt., de. mt. a. 104,00 170,00 Markt. Weizenmehl Nr. 00 brutto 27,25—29,75 Mt. Roggenmehl Nr. 1 amt 19,70—21,80 Mt. Gerste mt. lot. 144,00—154,00 Mt., de. schmer frei Hafer mt. amt 158,00—165,00 Mt., de. russ. frei Hafer lot. 129,00—138,00 Markt. Weizenmehl netto 27,00. Soat ab Mühle 11,50 bis 12,50 Mt., de. fein netto egt. Soat ab Mühle 11,50 bis 12,50 Mt. Roggenmehl netto ab Mühle egt. Soat 13,5 bis 12,10 Mt.

Reklameteil.

Jede gute, parfümierte Käse sollte neben der atemberaubenden Maggi-Würst auch Maggi-Boillon-Würfel zur Verfügung halten. Während die Würst bekanntlich durch Vorzug weniger Tropfen — Suppen, Saucen, Gemüsen usw. überreichlicher, köstlichen Wohlgeschmack gibt, dient die Würfel zur sofortigen Bereitung delikater Bouillon, sei es zu Eintopfgerichten, sei es zur Bereitung von Fleischbrühen, Gemüsen, Saucen usw. Und zwar nur durch Übergeben mit kochendem Wasser, also ohne Fleisch auslegen zu müssen. Sind sie doch mit bestem Fleischextrakt und allen nötigen Zutaten bereinigt, somit vollständig gebrauchsfähig. Fleischbrühe in trockener Form. Man achte aber beim Einkauf stets auf den Namen „Maggi“ und die Schugmarke „Kreuzchen“.

Mein diesjähriger

# Räumungs-Ausverkauf

bietet außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit.

Große Posten Damen-Kleiderstoffe, Damen- u. Mädchen-Konfektion, Herren- und Knaben-Garderobe, -Paletots, -Joppen, Anzüge, Tisch- und Tafelzeuge, Wäsche und Ausstener-Artikel, Teppiche, Gardinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reise und Coupons aller Warengattungen besonders billig.

## Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Logis, 8 heizbare Zimmer, 2 Kammern Küche und Zubehör, zu vermieten ab 1. April zu beziehen Preis 825 Mark. **Schmale Straße 9, 2 Tr.**

Kleine Wohnung zu vermieten **Kleine Eigtstraße 7.**  
Geräumige Hofwohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Stall und Bodenraum, sofort zu vermieten und 1. April d. 3. zu beziehen. Wasserleitung und Klosett im Hause. Mietspreis 140 Mk p. a. Näheres **Delstraße 9, 1 Tr.**

Eine große helle Stube, passend als Werkstatt, gleich oder später zu vermieten **Bückerstraße 3.**

**Eine Wohnung** **Meuschau Nr. 60.** Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör, in bestem Hause an ruhige kinderlose Leute zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen. Zu erf. in der Exped. d. Blattes.

Eine Wohnung zum Preise von 66 Talern sofort oder 1. April zu beziehen **Windenstraße 11.**

**Fischerstrasse 6** ist eine Familien-Wohnung zu vermieten.

**Wohnung** zu 400 Mk., zu 400 Mk. und 310 Mk. zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näh. **Koonstraße 7.**

Eine kleine Wohnung, Preis 18 Taler, zu vermieten und 1. April oder sofort zu beziehen **Stufenstraße 3.**

**1. Etage** zu vermieten **Blumenhofstraße 7.**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, Preis 138 Mk., ist an kinderlose Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen **Breite Straße 13.**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, an einzelne Leute zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen. **Sixtstraße 33.**

Eine Wohnung, Preis 200 Mk., zu vermieten und 1. April beziehbar. Näh. **Auenstraße 21, part.**

Wohnungen zu vermieten. Eine kann sofort bezogen werden **Hohmarl 19.**

Wohnung, part. oder 1. Etage, 500-600 Mark, mit Bad, Küche, Hof, Hof gleich oder 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter **L W** an die Exped. d. Bl.

Einzelne Dame sucht zu Oitern Wohnung im Preise bis 45 Talern. Gest. Offerten unter **L W** an die Exped. d. Bl.

Stube zum 1. April d. 3. eine herrschaftliche Wohnung. Offerten unter **T T** an die Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten **Wollfstraße 18, Tr.**

**Mehrere neue baute Wohnhäuser mit Garten**

sind bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Offerten unter **W 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Grosser Laden** mit Wohnung und Niederlage 1. Juni 1910 zu vermieten **Surg-Straße 13**

## Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß der in der General-Versammlung vom 12. November 1909 beschlossene Nachtrag zum Statut die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses erhalten hat und mit dem 1. Januar 1910 in Kraft tritt.

Der § 21 a lautet:  
Für die im Haushalte der Familienmitglieder lebenden **Ehefrauen** und die ehelichen oder solchen gesetzlich gleichgestellten **Kinder bis zu 14 Jahren** (oder bis zur Vollendung der gesetzlichen Schulpflicht), sofern dieselben vom Familienmitgliede erhalten werden, wenn diese Familienangehörigen nicht selbst dem Versicherungs-gewange unterliegen und wenn das Mitglied der Kasse 8 Monate angehört hat, werden folgende Sterbegebühren gezahlt:

Das Sterbegebid beträgt bei dem Tode:			
wenn das Mitglied	der Ehefrau	eines Kindes	
		von 5 bis 14 Jahren	bis zu 5 Jahren
	Mark	Mark	Mark
a) zu Klasse 1 gehört . .	25,—	15,—	10
b) zu Klasse 2 gehört . .	35,—	15,—	10
c) zu Klasse 3 gehört . .	25,—	15,—	10
d) zu Klasse 4 gehört . .	30,—	18,—	12
e) zu Klasse 5 gehört . .	37,50	22,50	15
f) zu Klasse 6 gehört . .	45,—	27,—	18
g) zu Klasse 7 gehört . .	52,50	31,50	21
h) zu Klasse 8 gehört . .	60,—	36,—	24

Merseburg, den 31. Dezember 1909.

Der Vorstand.

Paul Theile, Vorsitzender.

## Herzogl. Baugewerkschule Holzminnen.

Errichtet 1831 Sommerunterricht 2. April. Verpflegungs-Anstalt Reliefprüfung. **Hochbau Tiefbau** L. Haarmann Direktor Winterunterricht 15. Oktober.

## Diese Menge Gerstenmalz



etwa 1/4 Pfund, gehört zu einer 1/2 Literflasche

## Kölnischer Schwarzbier

für Blüthen, Bleichsuchtige, stillende Mütter, Abgearbeitete und Rekonvaleszenten. Es ist das beste und nährreichste Getränk für Alt und Jung, ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges. Wenig Alkohol, viel Malz. Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen Malzbieren. Billiger Haus-trunk. Bestes Tafelgetränk. Echti zu haben nur in den durch Fiskus-ventlichen Verkaufsstellen.

**Vorzügliches Tafelgetränk. Bester Hausrunk.**

Nicht zu verwechseln mit den obengürigen, mit Zucker versetzten Malzbieren. Hauptverlag: **Bernhard Oeltzschner, Bier-Groß-Handlung, Merseburg und Mücheln, Christian Bohm, an der Gasse, Carl Schmidt, Unterartenburg A. Welzel, Domplatz.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. G. Kogner, Merseburg

Grosse Niederlage für 1. April zu vermieten **Gothardstraße 9.**

**Eine Kuh mit dem Kalbe** verkauft **Akendorf Nr. 34.**

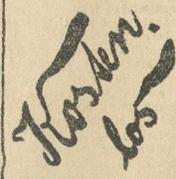
**2 Fäuferschweine** zu verkaufen **Leipziger Str. 76.**

**Buttermilch-Soife** Für zarte, empfindliche aufgesprungene Haut! **a Stück 25 P.** In Merseburg zu haben bei:

**Carl Eilmer Ww., Gerh. Frisch Nachf., Ch. Funke, A. S. Sauerberg Wg., Wily. Schumann, Anton Welsch, Hermann Wenzel, Reinhold Kiese, Gustav Fink.** Nachahmungen weise man auf!

## Mietsquittungsbücher,

für mehrere Jahre ausreichend, empfiehlt billigkeit **Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Clarastr.**



„Die Hilfe“ Berlin-Schöneberg.  
einen Monat lang liefern mit Ihnen gegen eine der besten und billigsten Wochenschriften „Die Hilfe“. Herausgeber: Dr. Friedrich Haumann, III. u. II. Dies Schriftchen liefert übersichtlich beim Nachschälen und bei der Doh nur 2,12 M., dabei gebietet es sich durch beispiellose Reichhaltigkeit an geistigen Unterhaltungs- und Bildungsstoffen aus. Ordnen Sie bitte ein kostenloste. Monatsabonnement.

## Schöner Zeint

ein gartes, reines Gesicht, tolliges jugendliches Aussehen, weisse sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erregt die allein **echte Stedensper-Elfenmilch-Soife**

von **Bergmann & Co. Kadeben** a. St. 50 P. bei: **W. Fuhrmann, Wily. Giesold, Aug. Bräuer, Franz Wirth, Oskar Leberl, Reinhold Kiese und Dom-Apotheke.**

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten angegebenen Adressen; bei Bestellung im Ausland durch unsere Agenturen in  
den Haupt- und auf dem Kontinent anderen Orten; durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.  
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Werktagen nachmittags.  
— Rücksende unserer Originalmehlgänge ist nur mit bestellter Einsendungsgebühr.  
— Für Rückgabe unbenutzter Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
3seitig. Illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbell.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum für 14 Tage und alle  
Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen 20 Pf., auswärts pro Seite  
20 Pf., im Restamt 30 Pf. Bei komplizierteren Satz, zahlreicher Bilder, bei  
besonderer Bedienung, nach Maßgabe mit entsprechenden Aufschlag.  
— Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage vorher, frühestens  
Kategorie die spätestens 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 3.

Mittwoch den 5. Januar 1910.

36. Jahrg.

## Die Ursachen der Schweinefleischverteuerung.

Ein im praktischen Leben stehender Landwirt schreibt uns: Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß zurzeit die Preise für Schweinefleisch überhaupt und gegenüber denjenigen für Rind- und Schafsfleisch unverhältnismäßig hoch sind. Aber die Ursachen dieses Zustandes ist zwischen den Vertretern der Konsumenten und denen der Agrarier ein lebhafter Streit entstanden. Erstere fordern die Erleichterung der Einfuhr von Vieh und Fleisch aus dem Auslande. Die Agrarier führen an, daß im letzten Jahre die Schlachtung von Schweinen ungewöhnlich gering war. Da sie wohl einsehen, daß darauf geantwortet werden kann, die hohen Fleischpreise zeigten, daß dennoch die eigene Produktion nicht ausreichte, so behaupten sie, die Preise im Auslande seien ebenfalls hoch und zwar so hoch, daß die Einfuhr von Schweinen nicht lohne und daß diese deshalb trotz unserer hohen Schweinefleischpreise zurückgegangen sei. Dabei wird aber vergessen, daß die Einfuhr lohnend werden kann, wenn wir einerseits die Einfuhrzölle erniedrigen und andererseits die veterinärpolizeilichen Kontrollmaßnahmen soweit einschränken, daß sie nur die Einfuhr von Schweinen hindern. Wenn dies geschieht, so wird die Einfuhr steigen und die Preise werden sinken. Dem gegenüber wird eingewandt, die Preise besonders für Schweinefleisch seien jetzt schon infolge der amerikanischen Einfuhr so niedrig, daß trotz der hohen Preise für Schweine bei der Mästung derselben kein Nutzen übrig bleibe. Das wird wohl richtig sein! Aber weshalb? Nun, die Kornpreise sind, wenn auch niedriger als in den letzten Jahren, doch immer noch hoch, daß es sich nicht rentiert, Schweine damit zu mästen. Und so hoch sind sie wegen des hohen Einfuhrzolls auf Korn. Erst verteuert man durch die Zölle das Korn und dann ist man nicht imstande, ohne Schaden Schweine billig zu mästen. Dann kann man dem konsumierenden Publikum vorschlagen, daß die Landwirte ein gutes Recht dazu haben, teure Preise für die Fettschweine zu bekommen.

Weil man das Korn verteuert hat, hat man das Recht, auch das Fleisch zu verteuern. Das ist logisch! Daran, daß die Schweine teuer sind und daß trotzdem die Landwirte bei der Mästung nicht viel verdienen, daran sind die durch die Kornzölle erhöhten Kornpreise schuld. Daran sollte das Publikum denken, wenn es die teuren Preise zahlen muß.

Warum sind aber die sonstigen Viehpreise und damit die Preise für Rind- und Schafsfleisch verhältnismäßig billiger? Ja, das beweist gerade die

durch beides ebenfalls und außerdem durch Verteuern der Futtermittel diejenigen, welche aus der Schweinezucht Nutzen zu ziehen gewohnt sind.

Ohne Kornzölle, also ohne Verteuern des Viehfutters, ist Dänemark imstande die Produkte der Viehzucht billig zu liefern, so billig, daß es unsere Preise unterbieten kann, obgleich bei uns die Einfuhr durch Zölle und Seuchenkontrolle möglichst verteuert wird. Und dabei fühlen die dänischen Landwirte sich wohl!

## Die Unhaltbarkeit des preussischen Wahlrechts

erkennen auch die Konservativen, soweit sie sich noch einige Unabhängigkeit von der Parteireitung bewahrt haben, unumwunden an. So plädiert Dietrich v. Dergen — derselbe Herr, der, wenn wir nicht irren, vor Jahren die „Konservative Monatschrift“ herausgab — im „Reichsbote“ dafür, daß die Konservativen sich betreffs der kommenden Wahlrechtsvorlage eine Ansicht bilden. Er schreibt dabei:

In der Tat soll diese Ansicht noch erst gebildet werden. Denn die Frage, ob auf konservativer Seite schon ein Ideal des Wahlrechts besteht, muß leider verneint werden. Man hat gelegentlich eine Resolution gefaßt, daß alles beim Alten bleiben solle. Aber solche Proklamationen sind Stillstands ist keine Staatskunst. Ein Wahlrecht, das so viele Mängel zeigt, wie das preussische, bietet ein Moment der Neuerungsbildung im öffentlichen Leben, die man die Lösung des Problems gefunden. Diese Lösung gilt es also suchen und finden, damit nicht Verbitterung und Aufruhr folgen, oder wenigstens ein jener „Zwischen-Periode“ eintreite, wie wir sie eben wieder in Russland erlebt haben, d. h. ein Zustand, aus dem dann weder durch Vorwärtse- noch durch Rückwärtsschreiten herauszukommen ist. Im politischen Leben muß man nicht nur das Rechte, sondern man muß es auch zur rechten Zeit tun. Man muß die Reformen von oben rufen, so lange man die Macht hat, damit sie nicht später von unten erzwingen werden.

Was Herr v. Dergen dann an positiven Vorschlägen vorbringt, ist allerdings ganz ungeeignet. Er empfiehlt die Wahl nach Berufsständen mit Kongingentierung der Stände im Parlament. Selbst der „Reichsbote“ will davon nicht viel wissen. Er macht gegen das Projekt Dergens geltend:

„Uns erscheint es doch fraglich, ob die Berufsorganisationen nicht so konsolidiert sind, daß der Landtag mit seinen Wahlen darauf aufgebaut werden kann und ob auch dann die Wahlen immer auf Berufsgenossen fallen und nicht auf allgemeine Politiker, zumal die Abgeordneten nach der Verfassung Vertreter des ganzen Volkes und nicht bloß einzelner Klassen sein sollen, so daß die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses nicht viel verschieden sein würde.“

Daß sowohl Herr v. Dergen wie der „Reichsbote“ der Einführung des Reichswahlrechts in Preußen widerstreben, ist schließlich nicht so sehr zu verwundern; aber es ist bemerkenswert, daß von dieser Seite wenigstens die Mangelhaftigkeit des jetzigen Wahlrechts und die Notwendigkeit einer rechtzeitigen Reform betont wird.

## Agrarisch ist Trumpf!

Die Vermehrung der Zahl der Deputierten für die Landgemeinden und einigen Posenischen Kreistagen sucht die hündlerische „Deutsche Tageszeitung“ zugunsten des Bundes der Landwirte zu fruchtifizieren. Sie erzählt: in Über-einstimmung mit Äußerungen des Abg. Dr. Rosfeld auf dem Ansehlerstag in Gießen am 17. März und des Abg. Dr. Hahn im preussischen Abgeordnetenhause am 22. April v. J. hätte der engere Vorstand des Bundes in Sachen der Vermehrung der Kreistagsvertreter unter dem 22. Juli und 18. November zwei Eingaben

an das preussische Ministerium des Innern gerichtet, die letztere als dringend. Weiter berichtet die „Deutsche Tageszeitung“:

Die oben erwähnte, nunmehr ergangene und veröffentlichte Verordnung entspricht den in den Eingaben des Bundesvorstandes vorgebrachten Wünschen, indem sie für sechs Posenische Kreise, die als national gesichert gelten können, von den Bestimmungen des erwähnten Gesetzes vom 4. August 1904 Gebrauch macht. Man kann daher annehmen, daß die neue Verordnung auf jene Eingaben des Bundes der Landwirte zurückzuführen ist, und daß diese also den angelegenen erfreulichen Erfolg gehabt haben.

Wenn diese Angaben den Zusammenhang der Dinge richtig darstellen, dann ist dazu folgendes zu bemerken. Erstens hat der Bund der Landwirte sich um die Vermehrung der Landgemeindevetreter auf den Posenischen Kreistagen nicht eher auch nur im geringsten bestimmt, als bis die bauerlichen Anführer in den Distrikten sich aufrüsteten, jene Forderung mit allem Nachdruck aufstellten und zugleich mit der Bildung einer Sonderorganisation drohten. Erst da bekamen sich die feudalen Herren vom Bunde der Landwirte darauf, daß sie nicht ganz ausschließlich für sich sorgen dürften, sondern den Bauern zur Verfügung doch auch hin und wieder einen Gefallen erweisen müßten. Und so interessierten sich mit einem Male die Abg. Rosfeld und Hahn für die Vermehrung der bauerlichen Kreisdeputierten. Zweitens ist das Verhalten der Regierung geeignet, das größte Aufsehen zu erregen. Die Klagen über die mangelhafte Vertretung der Landgemeinden gerade in den Ansehlerprovinzen sind beinahe so alt, wie das Ansehlergewerk selbst. Trotzdem hat sich die Regierung bisher noch nicht veranlaßt gesehen, irgend welche Remedie einzutreten zu lassen. Erst nachdem die Zeitung des Bundes der Landwirte eine Eingabe an das Ministerium des Innern sandte und wenige Monate später ein Mahnschreiben hintergeschickt, da gelangt Herr v. Mollke plötzlich zu der Überzeugung, daß etwas geschehen müsse, und jubelmäßig bringt er dem Bund der Landwirte mit einer tiefen Verehrung die verlangten Kreisdeputierten dar. Daß die Landgemeinden nun in mehreren Kreistagen eine stärkere Vertretung haben, begrüßen auch wir mit Freude. Sollte aber wirklich auf dem von der „Deutschen Tageszeitung“ genannten Wege die Sache zustande gekommen sein, dann würden wir das auf das tiefste im Interesse der preussischen Staatsregierung bedauern. Der Vorgang würde zeigen, daß die bauerliche Nebenregierung in Preußen alles durchzusetzen vermag, sobald sie nur will, und daß die Parole „Agrarisch ist Trumpf“ jetzt uneingeschränkt gilt, nicht nur im Landwirtschaftsministerium, sondern auch anderswo.

## Ueber gründliche Sparbarkeit

auch bei den Ausgaben für Militär und Marine findet die hiesige „Germania“ hohe Löhne. Sie bezeichnet eine Berechnung des Abg. Gothein, wonach die Last der Rüstung des Reichs auf jährlich 3000 Millionen Mark stellt, als richtig und fordert energisch die Abkürzung. Sie schreibt:

Ohne eine Verminderung der Rüstungen gibt es eine wirkliche Sparbarkeit nicht. Was nützt es denn, wenn man am Militäretat 2 Millionen Mark abstricht, deneil der Marineetat um 20, ja 50 Millionen Mark anwächst? Das ist nicht Sammeln, sondern Zerstreuen. Bisher hat man reichlich für jene nur ein mitleidiges Achseln klappen, die von der Abkürzung sprechen; aber die Wälder sind alleamt so gut wie am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt, und zwar teils im Menschennaturall, teils in Geldsachen. Frankreich kann die Stoffzahl seines Heeres nicht mehr erhöhen; die Idee, einige nordafrikanische Armeekorps am Rhein zu lassen, mag ein Delicéssé gehabt haben; heute ist sie ein Märchen. In Deutschland wie in England haben die Steuern eine Höhe erreicht, daß jede Vermehrung zu heftigen

